

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

28 (8.3.1949)

WISER TAG

Heute Sportseite!

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

4. Jahr Nr. 28 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Dienstag, 8. März 1949

Leipziger Messe — Symbol der Einheit

7000 Aussteller aus Ost und West — Volkseigene Betriebe zeigen technische Neuheiten

Leipzig. (UT). Am Sonntagvormittag wurde die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse durch den Vorsitzenden der deutschen Wirtschaftskommission Heinrich Rau, eröffnet. „Während die Westmächte Deutschland endgültig zu zerreißern suchen, bleibt die Leipziger Messe ein festes Symbol für die Einheit Deutschlands“, erklärte er in seiner Eröffnungsrede.

„Möge die Leipziger Frühjahrsmesse 1949 dazu beitragen, daß der Handel zwischen den Völkern im Geiste gegenseitiger Verständigung, der Förderung und Festigung des Friedens erfolgt.“

Rau wies darauf hin, daß die Westmächte Ausstellern und Messebesuchern aus Westdeutschland erhebliche Schwierigkeiten bei der Einreise zur Leipziger Messe gemacht hätten. Wenn die Leipziger Frühjahrsmesse dennoch in Umfang, Qualität und Auswahl die vorausgegangenen Nachkriegsmessen überbietet, so zeuge das von der unaufhaltsamen Entwicklung der Wirtschaft der Ostzone, sowie von der Festigung und Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen.

An dem Festakt im Leipziger Schauspielhaus nahmen neben Vertretern der sowjetischen Besatzungsmacht, der ausländischen Militär- und Handelskommissionen, die Ministerpräsidenten und zahlreiche Minister, sowie Vertreter aus Westdeutschland teil.

Auf der Messe sind 6755 Aussteller vertreten, davon 278 aus Westdeutschland. Aus dem Ausland haben 104 Firmen aus zehn Ländern in Kollektiv- oder Einzelschau ihre Stände errichtet. Der Andrang zur Eröffnung der Messe war außerordentlich groß. Aus der Ostzone waren bis zum Nachmittag 50 000 Besucher eingetroffen. An den zehn Zonen-

übergängen wurden rund 9000 westdeutsche Messegäste registriert, die teils mit Omnibussen, teils mit Messe-Sonderzügen eintrafen. Aus dem Ausland sind 800 Kaufleute eingereist, davon in einem Sonderzug aus Dänemark allein 180 skandinavische Gäste. Insgesamt dürften rund 60 000 Personen die Messe am Eröffnungstage besucht haben.

Der Andrang der Messebesucher war schon zu Beginn der Messe sehr groß. Dieses Mal ist vor allem auf der Technischen Messe, die, wie in jedem Frühjahr, Hauptanziehungspunkt ist, der technische Fortschritt und die Weiterentwicklung der technischen Industrie auffallend. An besonderen Neuheiten wird von der Vereinigung volkseigener Betriebe, Radioindustrie und Fernmeldetechnik ein Träger-Frequenzgerät ausgestellt, das eine gleichzeitige Übertragung von acht Gesprä-

chen auf einer Telefonleitung gestattet, ohne daß Störungen auftreten. Eine interessante Neuheit stellt u. a. eine Registrierkassenswaage dar, mit der der Verkäufer nacheinander in kurzer Reihenfolge die verschiedensten Produkte wiegen kann, während gleichzeitig die mit der Waage verbundene Registrierkasse den Preis der einzelnen Waren errechnet und zusammenaddiert. Ein großer Teil dieser Neuheiten wird von volkseigenen Betrieben angeboten, die in diesem Jahr erstmalig in geschlossenen Blocks ausstellen und zwar unter Betonung der Leistung der einzelnen Betriebe.

Der erste Messesonntag war ein verheißungsvoller Auftakt. Leipzig zeigte wieder das Gesicht einer Friedensstätte, auf der der Wille vom Aufbau für Qualitätssteigerung und zum Fortschritt unverkennbar ist.

Wie am Montagmorgen verlautet, sind am Sonntag im allgemeinen bereits nennenswerte Abschlüsse mit dem ausländischen Handel getätigt worden. Besonders Interesse haben die große Zahl von ausländischen Besuchern für Glaswaren, Keramik und Fotoapparaten gezeigt. Die Käufer sind vor allem von der hervorragenden Qualität und der verhältnismäßig niedrigen Preise der angebotenen Waren angenehm überrascht.

7000 südbadische Chemiearbeiter setzen sich durch!

Freiburg. In Südbaden stehen seit Wochen über 7000 Chemiearbeiter im Lohnkampf. Sie verlangten anfangs November eine 20-prozentige Erhöhung ihres Lohnes. Angesichts der ungeheuren Preissteigerungen seit der Währungsreform eine äußerst minimale Forderung, zumal die Löhne in der chemischen Industrie von jeher sehr tief lagen. Sie betrug für einfache Mitarbeiter in der chemischen Industrie 67 Pfg. und für den Chemiewerker 71 Pfg. pro Stunde. Die Frauen in der pharmazeutischen Industrie hatten nach der Tarifreform lediglich einen Stundenlohn von 47 Pfg.

Die Ende November und im Januar geführten Verhandlungen brachten kein befriedigendes Ergebnis für die Chemiearbeiter. Für den Monat Februar konnte nur eine 5-prozentige Lohnerhöhung vereinbart werden. Danach entschloß sich die Gewerkschaft der Chemiearbeiter in allen Betrieben eine Urabstimmung durchzuführen, um die Chemiearbeiter selbst über die Höhe ihrer Lohnforderungen entscheiden zu lassen. Die Gewerkschaften selbst hatten für alle Tätigkeitsgruppen, einschließlich der Frauen, eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. pro Stunde vorgeschlagen.

Diese an sich minimale Forderung war den Chemiebaronen allerdings noch zu hoch. Erst unter dem Druck der Urabstimmung, in der sich die Arbeiter in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Durchsetzung dieser Forderungen aussprachen, erklärten sie sich zu Verhandlungen bereit, die am 3. März stattfanden. Sie ergaben eine 5-prozentige Grundlohnerhöhung sowie eine monatliche Zulage von DM 10.— für alle Arbeitnehmer. Das Abkommen selbst gilt bis Ende April 1949.

Wenn dieses Ergebnis auch keinesfalls den sich laufend vertuernden Lebenshaltungskosten entspricht, so ist es doch angetan, daß die Chemiearbeiter — wie auch alle anderen Industriearbeiter — daraus eine Lehre ziehen können. Es hat sich ganz klar gezeigt, daß die Unternehmer gezwungen werden, die Lohnforderungen der Arbeiter anzuerkennen, wenn die Arbeiterschaft sich entschlossen für ihre Forderungen einsetzt. Jetzt gilt es erneut Kräfte zu sammeln, um sich auf neue Lohnkämpfe vorzubereiten. Wenn die Arbeiterschaft entschlossen handelt, wird sie sich auch weiter durchsetzen.

Neue Demontage zur „wirtschaftlichen Gesundung“

Einzigartige Anlage Europas wird abgebaut — Existenz von 9000 Arbeitern gefährdet

Düsseldorf. Die größte europäische, 5 Meter lange Grobblechstraße in Dortmund-Hörde muß auf Befehl der britischen Militärregierung sofort demontiert werden.

Dortmund. Aus Protest gegen den britischen Demontage-Befehl legte die gesamte Belegschaft des Hörden-Hüttenvereins die Arbeit nieder und versammelte sich zu einer Kundgebung. Der Betriebsratsvorsitzende erklärte, daß die Humphrey-Kommission bei der Besichtigung festgestellt habe, daß die 5-Meter-Grobblechstraße für den deutschen Inlandsmarkt nicht erforderlich sei. Diese Feststellung bestätigte, daß die Demontage lediglich die Beseitigung einer deutschen Weltmarktkonkurrenz bezwecke. Durch die Demontage verliere das Werk seine gesamte Grobblech-Kapazität. Niemand habe bisher nach dem Schicksal der 9000 Betriebsangehörigen gefragt, deren Existenz aufs äußerste gefährdet sei.

Zunehmende holländische Forderungen

Frankfurt. Die Anordnung der britischen Militärregierung, fünf deutsche Fischdampfer an Holland auszuliefern (UT vom 3. 3.), führte zu einer Anfrage mehrerer Abgeordneter an den Vorsitzenden des Frankfurter Wirtschaftsrates Dr. Pünder. Die Dampfer wurden, wie er in der Antwort feststellt, zu etwa 80–90 Prozent aus deutschem Material auf holländischen Werften gebaut. Im vorigen Jahr hatte die britische Militärregierung die holländische Rückgabeforderung mit der Begründung abgelehnt, daß es sich um ein normales Handelsgeschäft gehandelt hätte.

Diese Entscheidung ist ohne Angabe von Gründen umgestoßen worden. Weitere Rückgabeforderungen sind zu befürchten, da dieselben Bedingungen auf weitere fünfzehn

Fischdampfer zutreffen. Betroffen ist der modernste und leistungsfähigste Teil der deutschen Fischdampferflotte. Mit dem Verlust würden etwa 50 Prozent der gegenwärtigen Fischeranlagen ausfallen.

Für den Bereich der Binnenschifffahrt sind ebenfalls weitgehende Rückgabeforderungen von Holland gestellt worden. Bisher sind rund 190 Binnenschiffe (Schleppkähne und Schlepper) gefährdet. Täglich werden neue Ansprüche geltend gemacht. Ausgeliefert wurden bisher an Holland 58 Binnenschiffe mit 35 000 Tonnen und an Belgien 20 Binnenschiffe mit 15 000 Tonnen. Die Rückgabeforderungen für Binnentanker betreffen etwa 65 Prozent des deutschen Tankschiffsraums.

Ein Ausgleich für die angeforderten fünf Dampfer, so heißt es in der Antwort Pünders, ist nur durch Neubauten möglich. Hierbei bestehen durch die auferlegten Baubehinderungen, durch die Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung und der Finanzierung große Hindernisse. Die Abgabe einer großen Zahl von Tankern würde es unmöglich machen, die erforderlichen Transporte von flüssigen Brennstoffen mit deutschen Schiffen durchzuführen. Es müßte dazu ausländischer Tankraum herangezogen werden.

Ersatzteile aus der Sowjetunion

Berlin. Beim Stahlwerk Gröditz (Sachsen) sind für ein neues Preß- und Walzwerk 70 Waggons mit Maschinen und Teilen für Schmelzöfen aus der UdSSR eingetroffen. Weitere Transporte werden erwartet. Die Produktion in Gröditz, wo monatlich 3000 Stück der in der Sowjetzone dringend benötigten Radnaben für Eisen- und Straßenbahnwagen hergestellt werden sollen, wird sobald wie möglich aufgenommen.

Zum Internationalen Frauentag

Die furchtbare Schändlichkeit des Massenmordes der Völker untereinander ist die verbrecherischste, die verrückteste Form der Massenausbeutung des Volkes durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, verhetzt, verblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten. Gegen dieses Verbrechen wehren wir uns als Frauen und Mütter.

Klara Zetkin, Basel 1912

Lastenausgleich — aber wie!

Ueber dieses Thema wurde schon viel gesprochen und geschrieben. Daß der Lastenausgleich kommen muß, darüber war man sich einig. Die wichtigste Frage dabei aber ist, wie er durchgeführt werden soll. Hier scheiden sich nach wie vor die Geister. Dies kommt klar und deutlich in dem vom Badischen Landtag angenommenen Gesetz zum Ausdruck. Genau wie in der Bizonie will man auch bei uns die Verantwortlichen für das Elend nicht zur Zahlung für den Lastenausgleich heranziehen. Deshalb wurde die Not der Ausgebombten, der Fliegergeschädigten, der Flüchtlinge, der Opfer des Naziterrors, kurz die Not aller derer, die ein Anrecht auf einen wirklichen Lastenausgleich haben, mit einer Unzahl von Paragraphen übergegangen. Ungeachtet dessen fand dieses Gesetz die Zustimmung der CDU und der SP. Die Demokraten stimmten dagegen, aber nicht etwa deshalb, weil die Reichen nicht zur Zahlung herangezogen werden und den Bedürftigen nicht geholfen werden soll, sondern nur, weil ihr Antrag, den landwirtschaftlichen Besitz des Landes Baden zur Befriedigung der Ansprüche der Industrie aus dem Lastenausgleichsfonds heranzuziehen, abgelehnt wurde. Grundsätzlich sind auch die Demokraten dafür, daß die Reichen geschont werden. Diese Feststellung ist umso wichtiger, weil die Ja-Sager zu diesem Gesetz jetzt mit allen Mitteln versuchen, von einem wirklichen Lastenausgleich abzulenken. Ihr besonderes Augenmerk gilt dabei den Flüchtlingen, denen also, die nur durch einen wirklichen Lastenausgleich zu einer neuen Existenzsicherung kommen können. Insbesondere bei ihnen organisiert man eine Hetze gegen die Kommunisten und gegen die Ostzone. Man glaubt damit, den Lastenausgleich in Vergessenheit geraten zu lassen.

Doch dieser Schuß wird nach hinten losgehen, weil die Not und das Elend gerade unter den Flüchtlingen eine zu harte Sprache sprechen. Sie werden sich auf die Dauer nicht mit diesem Ablenkungsmanöver zufrieden geben, sondern konkrete Hilfe verlangen. Die kann ihnen dieses Gesetz jedoch nicht geben, denn die darin enthaltene „Hilfe“ bedeutet lediglich ein Abspeisen mit Betteilfennigen. Das Hauptgewicht des Gesetzes ist auf die Schaffung einer paragrafenmäßigen Plattform gerichtet, die zur Begründung des Nicht-helfenwollens dient. Zum Teil wird dies sogar offen zugegeben. Die an dem Gesetz interessierten Kreise versuchen in der Begründung nachzuweisen, daß der Aufbau der Wirtschaft durch einen wirklichen Lastenausgleich gefährdet sei. Mit anderen Worten, die, die am Kriege und an der Währungsreform verdient haben, sollen nicht zum Lastenausgleich herangezogen werden.

Das Gesetz läßt aber auch noch andere Möglichkeiten für die Kapitalisten offen, sich vor der Zahlung zu drücken. Dies spricht Abgeordneter Leibbrand (SP) im „Volk“ am 5. März klar aus. Er schreibt wörtlich: „Da der Paragraph 6 des Gesetzes den ausführenden Organen weite Auslegungsmöglichkeiten zuläßt, besteht für große Vermögen, die unseres Erachtens ganz oder mindestens teilweise herangezogen werden müßten, die Möglichkeit, befreit zu werden.“ Wir stellen fest: Für kleine Vermögen besteht diese Möglichkeit nicht. Hier wird anders angepackt. Alle Vermögenswerte ab 3000 Mark werden belastet. Also die Handwerker, die Gewerbetreibenden und die Bauern. Sie sind diejenigen, die für die Großen, die wirklich Schuldigen, zahlen sollen. Genau derselbe Dreh wie bei der Entnazifizierung.

Neuer Außenminister der UdSSR

Moskau. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. M. Molotow von seinen Pflichten als Außenminister entbunden und A. J. Wischinski zum Außenminister ernannt. Desgleichen hat das Präsidium den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. I. Mikojan von seinen Pflichten als Außenhandelsminister entbunden und A. M. Menschikow zum Außenhandelsminister ernannt.

Moskau. Der Ministerrat der UdSSR ernannte Andrej Gromyko zum ersten Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

Der Eintrittspreis Dänemarks

Kopenhagen. Nach Rundfunkmeldungen hat die amerikanische Regierung dem dänischen Botschafter in Washington zu verstehen gegeben, daß die beantragte Einbeziehung Dänemarks in den Atlantikpakt mit verschiedenen Zugeständnissen verbunden sein wird. Als Preis wird das Recht gefordert, für die USA militärische Stützpunkte auf Grönland für die Dauer von 20–30 Jahre zu erwerben. Der Beschluß der Regierung, den Außenminister Rasmussen trotz dieser Ansprüche nach Washington zu entsenden, hat bei der Bevölkerung starke Beunruhigung hervorgerufen.

Kurz berichtet

Die Aufhebung der Bewirtschaftung für eine Reihe von Warengruppen wurde auf der letzten Konferenz der Wirtschaftsminister der französischen Zone bei der Militärregierung beantragt.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am vergangenen Freitag in Thüringen. Infolge eines dichten Schneetreibens stieß auf der Strecke Meiningen—Eisenach ein Personen- auf einen Güterzug. Es gab 9 Tote und 15 Verletzte.

Ungarn kaufte in der Sowjetunion eine vollständige Spinnerei-Einrichtung von 271 Webstühlen und 30 720 Spindeln. Die ungarische Textilindustrie stellte im ersten Jahr des Dreijahresplanes 10 Millionen qm Baumwollgewebe pro Monat her, in den letzten fünf Monaten erreichte sie einen Monatsdurchschnitt von 12 Millionen qm.

Die Zahl der Arbeitslosen in den USA hat sich im Februar um eine halbe Million erhöht und mit 3 221 000 den höchsten Stand seit März 1942 erreicht.

Der Ausbruch der Pest wird aus Pnompenh gemeldet. Alle von dort in Hongkong eintreffenden Flugzeuge und Schiffe unterliegen der Quarantäne.

Aus Protest gegen die Mietpreiserhöhungen haben am 8. März die Bars, Gaststätten und Kaffees in ganz Italien geschlossen.

Die schweren Nord- und Nordweststürme haben an den Schutzmauern von Norderney und Baltrum Schäden in Höhe von mehr 2 Millionen DM. angerichtet.

Die Aufhebung der parlamentarischen Immunität des kommunistischen Abgeordneten Cachin wurde von der französischen Nationalversammlung mit 296 gegen 221 Stimmen abgelehnt.

Für einen engeren Kontakt mit der Sowjetunion trat die Partei Mapam in Israel ein. Sie lehnte deshalb einen Eintritt in die Regierung ab.

Die griechischen Monarchofaschisten haben damit begonnen, den Befehl des Oberkommandierenden, General Papagos, anzuwenden, wonach alle gefangenen und inhaftierten Angehörigen der demokratischen Streitkräfte hingerichtet werden sollen.

Im Prozeß gegen die dreizehn Mittäter Kardinal Mindszenty wurden alle Angeklagten verschiedener Devisenverfahren für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Jahren verurteilt.

Die französische Einheitsgewerkschaft CGT erhielt bei den Delegiertenwahlen der französischen Eisenbahngewerkschaften 234 700 Stimmen, die christliche Gewerkschaft CFTC 57 700 und die Force Ouvrière 53 000 Stimmen.

Nachmachen, Genossen!

Unsere Kappelrodecker Genossen machen uns darauf aufmerksam, daß sie im Februar nicht 20, sondern 23 neue Abonnenten für „Unser Tag“ erworben haben.

Welche Ortsgruppe folgt dem Beispiel von Kappelrodeck?

CIO gegen deutsche Ruhtreuhänder

Washington. „Das amerikanische Volk hat seine ungeheuren Kriegskosten nicht gebracht, um nun erneut Nazis an die Spitze der wesentlichsten deutschen Industriezweige zu setzen“, schreibt das Wochenorgan der CIO in einem Leitartikel, in dem gefordert wird, General Clay die Anweisung zu erteilen, sich der Ernennung deutscher Treuhänder für die Ruhrindustrie zu widersetzen.

Das Zentralkomitee der CIO erklärt, daß sechs der zwölf vorgeschlagenen Kandidaten ehemalige Vertreter des deutschen Stahlkartells seien, das die Politik Hitlers förderte. Unter den Kandidaten befindet sich Günther Sohl von den Krupp-Werken und Heinrich Dinkelbach, der ehemalige Berater Hitlers für die Herstellung von Panzern.

Diese Treuhänder würden von Oberdirektor Pinder vorgeschlagen. Sie sind außerdem Delegierte beim Ruhrkontrollamt.

Einmischung der USA?

Stockholm. Wie der Sender Stockholm meldet, hat die schwedische Regierung eine Note der USA erhalten, in der diese Schweden auffordert, den Export Schwedens nach den osteuropäischen Ländern unter schärfere Kontrolle zu stellen.

Washington. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums dementiert die Meldung des Stockholmer Senders über die angebliche amerikanische Note.

Ein niederländischer Offizier berichtet

Den Haag. Während seines Marsches nach Djokjakarta, so schreibt ein niederländischer Offizier in einem von der Wochenzeitung „De Groene Amsterdammer“ veröffentlichten Brief, sei der ganze Horizont von Flammen erleuchtet gewesen. Überall, wo während des holländischen Vormarsches ein Schuß gefallen sei, habe man die Ortschaften in Brand gesteckt und der flüchtenden Bevölkerung Maschinenwaffen nachgeschickt. Ein republikanischer Politiker sei nach seiner Gefangennahme ohne Verhör erschossen worden. Der Offizier gibt zu, daß die Niederländer ihre grausamen Methoden teuer bezahlen müssen und erhebliche Verluste erleiden. Sofort nach ihrem Einrücken in Djokjakarta hätten die Niederländer eine der Gestapo ähnliche Spitzel- und Terrororganisation geschaffen.

Athen ohne Zeitungen

Athen. Am Sonntag gab es in Athen keine Zeitungen. Der größte Teil der Druckereiarbeiter war mit der Forderung auf 20prozentige Lohnerhöhung in den Streik getreten. Die Verleger sind nach wie vor nicht gewillt, die Forderung der Drucker zu entsprechen und haben deren Aussperrung durchgesetzt.

Indische Regierung

will Eisenbahnerstreik unterbinden

Neu Dehli. Sämtliche Polizeieinheiten der indischen Südpfvinz sind in Alarmbereitschaft gesetzt worden, um sofort einschreiten zu können, wenn die Eisenbahner Südiindiens ihren für den 11. März angekündigten Streik durchführen sollten. Schon vor einer Woche hat die indische Provinzialregierung in Madras mit Verhaftungen von Eisenbahnern begonnen und die Verkehrsanlagen unter Kontrolle gestellt. Ursache des Streiks ist die Weigerung der Eisenbahnverwaltung, die Gewerkschaften der südindischen Eisenbahnarbeiter anzuerkennen.

Negerkinder unerwünscht

London. Etwa tausend Mischlingskinder leben zur Zeit als Nachkommenschaft von farbigen USA-Soldaten und Engländerinnen in Großbritannien. Obwohl sich viele der Väter und andere farbige Amerikaner bereiterklären, solche Kinder zu adoptieren, lehnten die amerikanischen Behörden jede Einwanderung dieser Kinder rundweg ab.

Umsatzsteigerung in der Sowjetunion

Moskau. Die Preissenkungen in der Sowjetunion hat zu einer starken Belebung des Handels geführt. Aus allen Teilen des Landes wird eine verstärkte Nachfrage nach Industrieartikeln gemeldet. So hat sich der monatliche Warenumsatz von Kiew bei Fleisch um 47 Prozent, bei Butter um 44 Prozent und bei Rundfunkgeräten sogar um 150 Prozent gesteigert.

Einzig in der englischen Kriminalgeschichte

Zerstückelter Frauenkörper in mit Schwefelsäure angefüllte Behälter geworfen

London. Einige Knochen und sonstige menschliche Überreste, ein Schuh, zwei Knöpfe, Teile von Handtaschen, zwei Lebensmittelkarten, dies alles, teils unter Eisenschrott im Hofe, teils in den beiden Stockwerken einer alten Fabrik der Londoner Umgebung, verstreut, brachte Scotland Yard auf die Spur einer Reihe von Verbrechen, wie sie bis dahin in der englischen Kriminalgeschichte kaum dagewesen sein dürften.

Den Ausgangspunkt zu den grauenhaften Entdeckungen bildete die Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden einer reichen Witwe Mrs. Durand-Deacon, aus Kensington. Diese Untersuchung führte die Fahndungsbeamten schließlich in einer kleinen Fabrik zu Crawley (Grafschaft Sussex), etwa 60 Kilometer von London.

Vor zwölf Tagen hatte Mrs. Durand-Deacon ihre Villa an der Onslow Court zu London verlassen. Vor einem Hause der Victoria-Street sollte sie mit einem Herrn John Heigh zusammentreffen. Bei ihrem Weggang von zuhause führte sie in ihrer roten Handtasche ein von der National Provincial Bank ausgestelltes Scheckbuch mit sich. Seither wurde die Dame nicht mehr gesehen.

Bei ihren Nachforschungen in der Fabrik

Die Friedensoffensive wird fortgesetzt

Versuch, Angriffskrieg gegen Sowjetunion zu führen, wird bekämpft

Brüssel. Nach den Friedenserklärungen der Kommunistischen Parteien Frankreichs, Großbritanniens, Japans, Italiens und vieler anderer Länder hat nun auch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Belgiens erklärt, die belgischen Kommunisten würden in Zusammenarbeit mit dem Volk jeden Versuch der Regierung bekämpfen, das Land in einen Krieg gegen die Sowjetunion hineinzuziehen. Es sei völlig unsinnig zu behaupten, daß die Sowjetunion einen Krieg anfangen wolle.

Paris. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, erklärte in einer Wahlrede, in der er erneut zu seinen Ausführungen in der Nationalversammlung Stellung nahm, wenn Mitglieder der KP verfolgt würden, so beweise dies, daß er im Recht sei und ein Krieg tatsächlich vorbereitet werde. Er wies besonders auf die allgemeine Zustimmung des französischen Volkes und das Wutgeheul der Kriegshetzer hin.

Tel Aviv. Kein israelistischer Demokrat, so erklärte ein Abgeordneter der KP Israels auf einer Kundgebung in Tel Aviv, werde gegen die Sowjet-Union kämpfen.

Frauen demonstrieren für den Frieden

Paris. In einem Aufruf an die französischen Frauen erklärt der französische demokratische Frauenbund: „Wenn Frankreich nein sagt, wird es keinen Krieg geben. Wenn die französischen Frauen es aber zulassen, ihr Land in ein Schlachtfeld zu verwandeln, dann machen sie sich eines Verbrechens schuldig.“

Berlin. Der Verfassungsausschuß des Deutschen Volksrates hat an Hand der aus der gesamten Bevölkerung eingegangenen 5000 Änderungsanträge zum Verfassungsentwurf für die gesamtdeutsche demokratische Republik eine Reihe von Änderungen am Entwurf vorgenommen. Otto Grotewohl legte die neue Fassung dem Präsidium des Volksrates vor. Der Volksrat, der für den 18. und 19. März nach Berlin einberufen worden ist, wird über die endgültige Fassung des Verfassungsentwurfes beschließen.

Die insgesamt vorgenommenen 52 Änderungen beziehen sich auf die Grundlagen und den Aufbau der Staatsgewalt, die Rechte der Bürger, auf die Wirtschaftsordnung und auf die Abschnitte über Familie und Mutterschutz, Erziehung und Bildung.

Durch die Mitarbeit aller Kreise des Volkes ist dieses Verfassungswerk wirklich der Ausdruck des Willens des Volkes geworden und entspricht voll und ganz seinen Bedürfnissen. Welcher Gegensatz zum Machwerk der Bonner Spalterpolitiker. Hier der Wille des Volkes, und dort die Befehle und Richtlinien der Besatzungsmächte. Nichts kann mehr als diese Tatsache den Unterschied zwischen diesen beiden Verfassungsentwürfen kennzeichnen.

Gronenfelde wird nicht aufgelöst

Berlin. Die Hauptabteilung Umsiedler in der Ostzone dementiert nachdrücklich Pressemeldungen, wonach das Heimkehrerlager Gronenfelde aufgelöst würde und dem Personal mit der Begründung gekündigt würde, die noch in der Sowjetunion befindlichen deutschen Kriegsgefangenen hätten sich dort als freie Arbeiter verpflichtet.

Wie die Hauptabteilung dazu erklärt, kann weder von einer Auflösung des Lagers, noch von einer Kündigung des Personals, noch von einer Dienstverpflichtung von Kriegsgefangenen die Rede sein.

Föderalisten melden Bankerrott an

Frankfurt. Den Zusammenschluß Schleswig-Holsteins mit Niedersachsen und den Hansestädten Hamburg und Bremen in einen „norddeutschen Staat“, forderte der schleswig-holsteinische Landesdirektor Suchan auf einer Pressekonferenz. Dies sei für ihn der einzige Weg, um die Finanznot des Landes zu beheben. Der Haushaltsplan für das nächste Jahr werde mit einem Fehlbetrag von 200 Millionen DM abschließen. Das Land werde also weiterhin auf die übergeleitliche Finanzhilfe

Auch in allen Teilen Italiens fanden anläßlich des bevorstehenden internationalen Frauentages Kundgebungen für die Verteidigung des Friedens und der Unabhängigkeit Italiens statt. In einer Protestresolution fordert der italienische Frauenbund die Aenderung der Außenpolitik de Gasperis und lehnt die Einbeziehung Italiens in einen aggressiven Militärblock ab.

Eine Kundgebung von 8000 dänischen Frauen in Kopenhagen forderte die dänische Regierung auf, das Land aus jedem friedensfeindlichen Block herauszuhalten.

Saratog-Sozialisten gegen Teilnahme am Atlantikpakt

Rom. Im Rahmen der Beratungen über die Bedingungen, unter denen die Minister der Saratog-Partei in der Regierung verbleiben, billigte der Vorstand der „sozialistischen Arbeiterpartei Italiens“ einen Antrag, in dem ein Beitritt Italiens zum Atlantikpakt verworfen wird. Saratog selbst sprach sich für Italiens Beteiligung am dem Pakt aus.

Hilfe für das demokratische Griechenland

Berlin. 160 000 Mark und große Mengen an Kleidungsstücken, Medikamenten, Verbandstoffen und Lebensmitteln hat die Bevölkerung des Landes Mecklenburg zur Unterstützung der griechischen Freiheitskämpfer gespendet. Für Verwundete und für erholungsbedürftige griechische Frauen und Mütter stellte die Bevölkerung außerdem 700 Freistellen zur Verfügung.

Nach dem Willen des Volkes

angewiesen sein. Schleswig-Holstein sei nie ein lebensfähiges Gebilde gewesen.

Ein besonders ernstes Problem sei die Arbeitslage. Bei einer Gesamtzahl von 150 000 Arbeitslosen — davon 60 Prozent Flüchtlinge — seien 51,8 pro Mille der Gesamtbevölkerung arbeitslos. Von diesen seien 42,7 pro Mille Unterstützungs- oder Arbeitslosenfürsorgeempfänger. Eine stärkere steuerliche Belastung sei, wie Suchan betonte, aus parteipolitischen Rücksichten nicht durchführbar. Schleswig-Holstein sei das einzige Land mit einer rein sozialdemokratischen Regierung. Auf Grund solcher Zwangsmaßnahmen könnte sie der Bauernfeindlichkeit beschuldigt werden.

„Mindszentys Verhaftung ein Sieg der internationalen Demokratie“

Budapest. Zu den Fragen, die der Mindszenty-Prozeß aufgeworfen hat, nahm der stellvertretende Ministerpräsident und Generalsekretär der ungarischen Arbeiterpartei, Rakosi, vor dem Zentralkomitee seiner Partei zusammenfassend Stellung. Er erklärte, die ungarische Regierung habe mit allen Religionsgemeinschaften auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und Wahrung der speziellen Interessengebiete Verträge abgeschlossen. Lediglich die römisch-katholische Kirche habe sich unter dem Einfluß des Vatikans einem gütlichen Uebereinkommen konstant widersetzt. Die Gründe für dieses Verhalten seien in dem Bestreben des Vatikans zu suchen, eine gegen die Sowjetunion gerichtete katholische Donauföderation unter Einbeziehung Ungarns zu errichten. Rakosi bezeichnete die Verhaftung und Entlarzung Mindszentys unter diesen Umständen als einen Sieg der ungarischen und internationalen Demokratie. Die ungarische Bevölkerung habe die Verurteilung dieses Volksverrätters mit Genugtuung aufgenommen.

Pressestimmen

Empfohlener Standpunkt

Während diese Konferenz in Washington um den Weizenhöchstpreis noch tagt — die Verhandlungen sollen in diesen Tagen abgeschlossen werden — hat kein geringerer als der englische Handelsminister Harold Wilson in London eine überraschende Erklärung abgegeben. . . .

Wilson unterstrich . . . grundsätzlich, daß die englische Regierung sich unter keinen Umständen auf uneinträgliche Handelsabkommen einlasse, um damit vielleicht ein besseres politisches Einvernehmen einzutauschen. England lasse sich nicht von politischen Gesichtspunkten leiten, sondern kümmere sich nur um seine kommerziellen Interessen.

Es wäre der deutschen Wirtschaft zu empfehlen, sich diesen Standpunkt ebenfalls zu eigen zu machen und, soweit es eben die derzeitigen Verhältnisse zulassen, die Fühlungnahme mit den Ost- und Südostländern wieder anzustreben. Der Vorhang ist gar nicht so dicht, wie vor allem von englischer Seite behauptet wird. Das zeigen die verschiedenen Abkommen, die England z. B. mit Polen, Ungarn, Jugoslawien getroffen hat. Nicht zuletzt berechtigt auch das Ergebnis der Genfer Konferenz zu einigen Hoffnungen, wenn man sich, wie gesagt, „nur um seine kommerziellen Interessen kümmert.“

(Wirtschaftsrevue, Konstanz, 25. 2. 1949)

Die eintreffenden marxistischen Prophezeiungen

Fast auf der ganzen Linie wurde diese Strategie, wurden diese Hoffnungen enttäuscht. Der blitzartige Sieg der Kommunisten in China hat das asiatische Gleichgewicht zerstört und damit die Beunruhigung in Amerika gesteigert, das sich ganz darauf eingestellt hatte, auf einem anderen Frontabschnitt zu kämpfen. In Europa, wo die

Politik am Rande

„Zu großzügig vorgegangen“

Der Wirtschaftsrat hat ein Gesetz zur Anpassung der Sozialversicherung an das Lohn- und Preisniveau erlassen. Niemand, der die Praktiken des Wirtschaftsrates kennt, hat „befürchtet“, daß dieses Gesetz den Rentnern, Witwen, Versicherten und allen Bedürftigen eine durchgreifende Hilfe bringen würde. Nun aber lassen alliierte Kreise aus Frankfurt vernehmen, daß das Zweimächte-Kontrollamt das Gesetz „nicht voll“ billigen könnte, da der Wirtschaftsrat bei der Festsetzung der Renten und der Bedürfnisfragen viel „zu großzügig vorgegangen“ sei.

Da die Anglo-Amerikaner das Deutsch vielleicht nicht so gut beherrschen, übernehmen wir die Rolle des Dolmetschers. Schlicht und einfach heißt das: die Besatzungsmächte stimmen einer Erhöhung der Renten und Unterstützungen nicht zu.

Man muß sich wundern

Als Minderbelasteter ging Seine Hoheit, Carl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, seit 1933 Mitglied der NSDAP, Gruppenführer der SA und NSKK, Mitglied des hitlerischen Reichstages, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes unter der Aera seines geliebten Führers, aus der Entbräunungsmaschine, alias Spruchkammer Ansbach, hervor. Weil er nur ein „kleiner Millionär“ ist, wurde die Sühneleistung auf 15 000 DM festgesetzt. Achtzehn Monate Sonderarbeit, die man ihm auferlegte hat er durch seine Haftzeit, um die ihn jeder gewöhnliche Sterbliche beneiden würde, bereits abgebußt.

Die Verteidigung bezeichnete ihn als „einen der Millionen, die lediglich dem Gewaltmenschen Hitler zum Opfer gefallen sind.“ Sie hob sein „enges Verhältnis zur Kirche“ und seine „religiöse Haltung“ hervor, die ihm dann von der Spruchkammer auch prompt als mildernde Umstände angerechnet wurden.

Man muß sich wundern, daß ihm seine „religiöse Haltung“ nicht ein „unbelastet“ einbrachte.

Westberliner Posten nicht gefragt

Vor einigen Wochen schrieb der Leiter des Magistrats der Berliner Westsektoren, Ernst Reuter, an seinen sozialdemokratischen Parteifreund Gustav Feig, den jetzigen Stadtkämmerer von Darmstadt, einen Brief und bot ihm den Posten eines Stadtkämmerers für die Berliner Westsektoren an. Aus dem Antwortschreiben zitieren wir einige aufschlußreiche Stellen:

„Werter Genosse Reuter! Ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich, nachdem ich mir die Aufgaben etwas aus der Nähe angesehen habe, offen sagen muß, daß ich den Glauben an die Lösbarkeit dieser Aufgabe nicht besitze. Ich weiß selbstverständlich, daß die Arbeit, die von der deutschen Verwaltung in Berlin geleistet wird, nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung, insbesondere der Amerikaner, sein wird. Und doch muß ich Ihnen gestehen, daß ich nicht das Zutrauen habe, daß wir nicht eines Tages eine böse Enttäuschung erleben, wenn es den Alliierten anders, als wir es uns gedacht haben, ins Konzept paßt. Es kommt weiter hinzu, daß ich insbesondere auch für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten kaum eine Lösung sehe, solange nicht eine gütliche Einigung zwischen dem Westen und den Sowjets erreicht wird. Die wirtschaftliche Basis Berlins wird meiner Überzeugung nach weiter abbröckeln. Berlin wird damit weiter noch stärker als seither auf den Westen angewiesen bleiben, und es erscheint mir fraglich, wie lange auch beim besten Willen der Westen dazu in der Lage sein wird, da auch für ihn die eigentlichen Schwierigkeiten erst bevorstehen.“

Katastrophe vermieden wurde, ist das Bild auch nicht sehr ermutigend. Die Hauptsachen hierfür sind hinreichend bekannt: Höchst mittelmäßige europäische Zusammenarbeit, schlechende Krise in Belgien, Italien und bald auch in der Schweiz, eher steigendes als fallendes Defizit hinsichtlich der Handelsbilanz mit Amerika. Im allgemeinen wird die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts bis zum Jahre 1952 heute als ein Mythos betrachtet, und zum ersten Mal geben amerikanische Beamte zu, daß der Marshall-Plan auf unbestimmte Zeit hinaus verlängert werden muß.

Man stellt schließlich das Auftreten einer neuen Erscheinung fest, die nach den Niederlagen in Asien und den Enttäuschungen in Europa von schwerwiegender Bedeutung ist: die ersten Symptome einer sinkenden Prosperität in der amerikanischen Wirtschaft. Alle Befürchtungen, die man im letzten Oktober hegen konnte, haben sich also, mindestens teilweise verwirklicht, und es scheint, daß die Voraussagen der marxistischen Dialektik noch nie den tatsächlich eintretenden Ereignissen so nahe gekommen sind. Vor allem hieraus ist ein solcher Angstzustand im Westen entstanden, denn es gibt nichts Demoralisierenderes, als zu beobachten, wie die Ereignisse nach einem vom Gegner vorausgesehenen und vorhergesagten Schema eintreten.

(Le Monde, Paris, 22. 2. 1949)

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.
Verlag: Südwest-Verlag eGmbH. (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 351 Fernruf 2267
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2,- DM, Postabn. 2,20 DM.

Max Reimann zum Internationalen Frauentag

Beinahe 40 Jahre sind vergangen, seitdem der 8. März zum Weltkampftag der Frauen wurde. Das deutsche Volk und nicht zuletzt die deutschen Frauen sind in dieser Zeit einen unsagbar schweren Weg gegangen. Ein Weg, der durch Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, Unterdrückung und Knechtung, Furcht und Hoffnungslosigkeit, Faschismus und grausame Kriege gekennzeichnet ist. Und wo stehen wir heute im Westen Deutschlands?

Unendlich schwer ist die wirtschaftliche Lage, erschütternd das Elend, von dem die arbeitenden Menschen, die Flüchtlinge und Rentner erfaßt sind. Und wiederum sind es in der Mehrheit Frauen und Kinder, die am härtesten betroffen sind. Aber nicht nur das; vier Jahre nach der Beendigung des furchtbarsten aller Kriege ist es der unverantwortlichen und gewissenlosen Propaganda politischer Abenteuerer und Geschäftemacher, bei unzähligen Männern und Frauen das Gefühl und die Meinung hervorzurufen, daß die Gefahr keineswegs vorüber ist, daß sie in ihren Hoffnungen und Erwartungen, ein für allemal von der beklemmenden Furcht eines kommenden Krieges befreit zu sein, getäuscht wurden.

In Deutschland wußte am Ende des Krieges jeder, daß die kommenden Jahre hart sein würden. Man konnte und wollte sich nicht der Erkenntnis entziehen, daß es leichter ist zu zerstören als aufzubauen. Aber die Werktätigen, die am Tage nach der Kapitulation überall von dem Gefühl tiefster Verantwortung besetzt an die Ar-

Wir Frauen werden auch nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles was wir können, alles was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glückes der Menschheit einzusetzen.

Klara Zetkin

Rede auf dem Sozialistenkongreß in Basel 1912

beit gingen, taten es in dem Bewußtsein, daß es jetzt darum ginge, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und daß dafür gesorgt werden müsse, daß die Resultate der gemeinsamen Anstrengungen nun auch den arbeitenden Menschen, dem notleidenden und tief im Dreck sitzenden Volke zu gute kommen. Was ist aus allen den bindenden Versprechen, die man dem deutschen Volke gemacht hat, im Westen Deutschlands geworden? Mit Hilfe einer schamlosen Umkehrung aller Begriffe haben Elemente, die gestern noch mit Hitler in „unerschütterlicher Treue“ zusammengingen, als Demokraten getarnt, unterstützt von den Führern der sozialdemokratischen und bürgerlichen Parteien, ein ununterbrochenes Trommelfeuer gegen „links“ gerichtet mit dem Ziel, die Schaffung einer einheitlichen Front des Kampfes des werktätigen deutschen Volkes zu verhindern und Deutschland zu spalten. Sie haben ihr Ziel vorläufig erreicht. Sie sind wiederum soweit, daß sie sich anmaßen, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Und sie benutzen die Situation, um den Besatzungsmächten beschwörend den Vorschlag zu unterbreiten, Westdeutschland in den von den Westmächten vorbereiteten Kriegsblock gegen den „Osten“ aufzunehmen. Ungestraft wird heute schon die Forderung erhoben, die deutsche Jugend fremden Mächten als Kanonenfutter für ihren Krieg zur Verfügung zu stellen.

Diese Elemente, denen es nicht schnell genug gehen kann den dritten Weltkrieg zu entfesseln, machen die Rechnung ohne die Massen der Völker. Gerade in diesen Tagen haben die Führer der Arbeiter aller Länder den Kriegsanstiftern ihres Landes den Kampf angesagt. In China geht die Kriegspartei ihrem endgültigen Untergang entgegen. In den volkdemokratischen Ländern sind die Brandherde eines neuen Krieges endgültig beseitigt und unerschütterlich steht die Sowjetunion als gewaltiges Bollwerk, bereit, den Frieden zu sichern. Hunderte von Millionen haben sich, über alle Grenzen hinweg, zu einem aktiven Kampf vereinigt, um die aggressiven Kräfte zu zügeln, um die kriegerischen Elemente in Schach zu halten, und um sie matt zu setzen. Die Friedensfront ist zur Offensive übergegangen, die Kriegshetzer und Brandstifter eines neuen Krieges jedoch befinden sich bereits in arger Bedrängnis.

Darum sagen wir den Frauen und Müttern im Westen Deutschlands und allen, die um den Frieden bangen: Laßt Euch nicht schrecken! Laßt Euch nicht in Panik versetzen! Haltet den Kopf klar! Seht Euch um in der Welt! Zerreißt das Lügen- und Verleumdungsgewebe, das Euch einhüllt! Verkriecht Euch nicht, nehmt Euch den Mut und erklärt offen, daß ihr den Frieden wollt und bereit seid, ihn zu verteidigen! In der Ozone haben 5 Millionen Frauen ihre Unterschrift unter die Forderung nach dem Verbot der Atombombe gesetzt. Es gibt Leute, die die irrsinnige Behauptung aufstellen, die Frauen seien zu dieser Willenskundgebung gezwungen worden. Es bedarf keines Druckes, um 5 Millionen Frauen zu bewegen, ihre Unterschrift für den Frieden zu geben, aber — und das ist charakteristisch für die Lage in Westdeutschland — es bedarf eines starken und langanhaltenden Zwanges, um im Westen 10 Millionen Frauen daran zu hindern, dasselbe zu tun!

Der 8. März muß den Frauen in Westdeutschland Anlaß sein zu zeigen, daß über alle politischen, weltanschaulichen und religiösen Schranken hinweg ein Weg gefunden werden kann, um die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in dem gemeinsamen Bekenntnis zu vereinen: Es ist der unbeugsame Wille unseres Volkes, sich unter keinen Umständen als Werkzeug in- und ausländischer Kriegsprovokateure mißbrauchen zu lassen. Das deutsche Volk will leben. Es will den Frieden!

Kampf gegen den Krieg ist bitterste Notwehr

Zum Internationalen Frauentag am 8. März 1949 / Von Erika Buchmann

Kein Wort hören wir heute so oft wie das Wort Krieg. Nicht vom Frieden spricht man, sondern von Krieg, Krieg und noch einmal Krieg. In den Herzen der meisten Menschen wächst die Sehnsucht nach Frieden und ein bißchen Glück und Ruhe in demselben Maße, wie die bohrende Angst vor einer neuen Katastrophe. Wenn wir Mütter abends unsere Kinder in die Betten legen und uns die Freude über ihre warmen, gesunden Körperchen das Herz wärmt, dann steht neben dem Glück die bange Frage, ob dieses geliebte Leben erhalten bleiben wird.

„Was stört mich das Faseln vom Krieg, ich sehne mich nach meinem Jungen!“, schrieb kürzlich eine Frau, die noch auf ihren Sohn wartet. Vor 1914 und vor 1939 haben Millionen von Frauen gedacht „man faselt vom Krieg“ und nicht gesehen oder sehen wollen, daß sich in den großen Rüstungswerken rund um sie die Mordwerkzeuge häuften, und daß die Bomber auf das Zeichen zum Start in den Krieg warteten. Damals wie heute — die ganze Erde ist wieder ein einziges riesiges Waffenlager geworden, knapp vier

Jahre nach dem großen Morden. Als der zweite Weltkrieg eben vorbei war, als wir zum ersten Male nach qualvollen Jahren der Angst freier atmen konnten und überzeugt waren, daß der beendete Krieg so entsetzlich war, daß die Menschheit für lange Zeit jeden Gedanken an Krieg ablehnen würde, damals schon begann eine kleine Anzahl verbrecherischer Menschen wieder aufzurufen.

Rundfunk, Presse und zahllose Redner versuchen uns einzureden, daß ein neuer Weltkrieg unvermeidlich ist. Wer aber will einen neuen Krieg? Nicht die arbeitenden Menschen — sie haben allzu bittere Erfahrungen darin, daß die Kriege zu ihren Lasten gehen. Sie verlieren ihre Söhne an den Fronten, ihr bißchen Hab und Gut in den Bombennächten und das einfachste Recht auf Leben in der Nachkriegszeit. Sie gewinnen nicht am Krieg, sie brauchen Frieden. Aber jene, deren Besitz durch das Unglück der Menschen sich mehrt — die haben ein Interesse am Krieg.

Wir brauchen nur ein wenig nachzudenken und

unser eigenes Erleben zu überschauen, dann wissen wir, daß sie die Urheber von Krisen und Kriegen sind. Ihre Konkurrenz untereinander, ihr hemmungsloser Kampf um die größten Rohstoffquellen und um die größten Absatzmärkte zwingt sie zur Kriegführung. Sie brauchen den Krieg im selben Maße, wie die Völker den Frieden brauchen, die verstanden haben, sich von ihrem Einfluß frei zu machen und anfangen, ihren eigenen Weg zu gehen, den nicht mehr die Besitzenden, sondern die arbeitenden Menschen bestimmen. Die Kriegstreiber wollen von der eigenen Schuld und den eigenen Vorbereitungen zu neuem Völkermorden ablenken durch das Geschrei „Die Sowjet-Union will Krieg!“ Länder, die so zerstört wurden wie die Sowjet-Union und andere osteuropäische Staaten brauchen den Frieden, einen langen Frieden, um ihre Menschen wieder nähren und kleiden und ihre Städte und Dörfer aufbauen zu können. Darüber sollten wir Frauen uns alle klar werden, damit wir wissen, wo unser Feind in Wirklichkeit steht. Wenn heute über Krieg oder Frieden entschieden wird, dann stehen wir wohl alle dort, wo die Freunde des Friedens sich sammeln, um für ihn zu kämpfen. Es ist so, wie Klara Zetkin, die große Führerin der arbeitenden deutschen Frauen von dem zweiten Weltkrieg sagte:

„Der Kampf gegen den Krieg ist bitterste Notwehr, schlägt ihr den Feind nicht, so seid ihr geschlagen, seid tödlich getroffen!“

Es geht heute um mehr als Krieg oder Frieden — es geht um den Bestand oder den Untergang der Menschheit. Wir müssen der Gefahr ins Auge schauen. Garnicht oft genug können wir daran denken, daß zwei Bomben, die amerikanische Flugzeuge über Japan abwarfen, von 500 000 Einwohnern die Hälfte getötet haben, daß unzählige Menschen noch Monate später an einer geheimnisvollen Krankheit qualvoll gestorben sind. Mit ihren eigenen Händen haben Frauen in Hiroshima ihre neugeborenen Kinder erwürgt, weil sie durch die Einwirkungen der Atombombe als scheußliche Mißgestalten auf die Welt gekommen sind — noch zwei Jahre nach der Bombardierung hat es in diesem Gebiet keine normale Geburt gegeben! Amerika hat seine Atomwaffen inzwischen weiter entwickelt. Spezialisten sagen, daß eine einzige Bombe dieser Art genügt, um zwei Millionen Todesopfer zu fordern!

Erbarmungslos werden diese Bomben über unseren Städten ausgelöst werden, um unsere Kinder in lebende Feuersäulen zu verwandeln, wenn wir, ihre Mütter, einen neuen Krieg zulassen. Als vor einigen Monaten im englischen Parlament Männer kaltblütig von der Notwendigkeit eines neuen Krieges sprachen, ist eine Frau aufgesprungen und hat sich in leidenschaftlicher Anklage gegen diese Männer gewandt, die es wagen, schon wieder, inmitten der ungeheuren Not unserer Nachkriegszeit, von einem neuen Krieg zu sprechen. Sie hat die Mütter der Welt aufgerufen, sich mit aller Kraft gegen diese ungeheure Gefahr zur Wehr zu setzen. Sie hat recht — wir Frauen können den Krieg verhindern helfen. Wir sind mehr als die Hälfte der Menschheit, und Millionen Männer sind unsere Bundesgenossen.

Rufen wir die Väter, damit sie uns helfen, das Leben unserer Kinder zu verteidigen! Rufen wir die Wissenschaftler, damit sie sich weigern, die Früchte ihrer Arbeit für einen neuen Krieg mißbrauchen zu lassen! Rufen wir die Arbeiter, damit sie ihre Werkzeuge beiseite legen, wenn sie gezwungen werden sollen, die Waffen gegen sich selbst zu schmieden! Erinnern wir selbst uns an alles, was der vergangene Krieg an Angst und Not über uns gebracht hat, damit wir den Mut zum entschlossenen Handeln finden! Werden wir uns klar darüber, daß wir alle nichts von einem neuen Krieg zu erwarten haben, aber alles vom Frieden. Und dieser Friede ist in unsere Hand gegeben — ohne und gegen uns und unsere Männer können die Kriegshetzer die Welt nicht erneut in Brand stecken! Wir arbeiten und wir haben ein Recht auf ein Leben ohne Hunger und Angst. Unsere Kinder haben ein Recht auf eine glückliche Jugend. Zweimal haben wir versagt und ihr und unser Recht nicht verteidigt — diesmal werden wir kämpfen mit all der Leidenschaftlichkeit, die die Liebe zu dem Leben, das wir geboren haben, verlangen kann.

Millionen Mütter in allen Ländern der Welt schauen auf uns und erwarten uns in der starken Front der Verteidiger des Friedens. Sie haben sich zusammengesetzt, um ihren Peinern ihr Nein entgegenzusetzen. Stellen wir uns in ihre Reihen! Setzen wir freudig unsere Unterschriften neben die ihren als eine Mahnung an die Kriegshetzer und als eine Bekräftigung unseres Willens, den Kampf aufzunehmen gegen den Tod und für das Leben!

Solidarische Grüße

Wir fortschrittlichen Deutsch-Amerikaner in Chicago unterstützen Euch im Kampf um Frieden und ein demokratisches Deutschland. Seid versichert, daß wir unser Möglichstes tun werden für die Erreichung besserer Lebensbedingungen für Euch und alle vom Krieg hart betroffenen Länder. The Progressive German-Americans.

Wir senden den Frauen Westdeutschlands die wärmsten Grüße zum Internationalen Frauentag. Ihre Feiern in diesem Jahr sind eine Kampfansage an alle diejenigen, die aus Ihrem Land ein Arsenal für den Dritten Weltkrieg machen wollen, in dem die werktätigen Frauen zu Armut, Unsicherheit und Leiden verurteilt sind.

Wir anerkennen Ihre Arbeit, die Frauen Deutschlands zu vereinen und versichern, mit Ihnen zu arbeiten für die Beseitigung der Kriegstreiber und für die volle Freiheit der Frauen.

Manchester Comitee für die Feier des Internationalen Frauentages.



Die Trauernden von Lieselotte Minners-Waize

Mütter — denkt daran!

Zeichnet Euch ein in die Listen gegen die Atombomben und gegen den Krieg

So war es damals / Von Liesel Twardawsky

Während des 1. Weltkrieges war ich noch ein Kind, aber schon als solches empfand ich, daß der Krieg nicht für alle die gleiche Not bedeutet. Meine von Natur aus schwächliche Mutter mußte in einer Ziegelei Kriegsdienst leisten; (mein Vater war im Krieg) und ich mußte ab und zu das Essen dort hin tragen. Dort hörte ich zum erstenmal die Kommandostimme eines Unternehmers. Die Frauen, auch meine Mutter, schrien ängstlich auf, als sie, aus Uebermüdung ausruhend, (mußten sie doch Tag für Tag bei Wind und Wetter und schlechtem Essen die Vollbeladenen schweren „Loren“ schieben,) angefaucht wurden.

Schon damals empfand ich einen grenzenlosen Haß gegen diese Ausbeutungsmethoden, sah ich doch, wie meine Mutter abends halbtot nach Hause kam. Als sie eines Abends unter Tränen nach Hause kam und mich umarmte, einem Nervenzusammenbruch nahe, erzählte sie mir ein schreckliches Erlebnis. Eine junge Arbeiterin, welche ihren kalt gewordenen Kaffee am Hochofen wärmen wollte, fiel vor den Augen ihrer Kameradinnen in denselben herunter und verbrannte bei lebendigem Leibe. Dieser Unfall konnte nur passieren, weil für die Arbeiterinnen keine Möglichkeit bestand, ihr Essen anderswo zu wärmen.

Bei diesem schrecklichen Erlebnisbericht meiner Mutter begann sich bei mir als Kind schon das Klassenbewußtsein zu regen. Ich fühlte tiefes Mitleid mit den armen unterdrückten Menschen und war der Meinung, daß gegen solche Unterdrückung etwas getan werden muß, nur wußte ich noch nicht was. Es ist wohl verständlich, daß nach diesem furchtbaren Erlebnis meine Mutter, trotz Drohungen, diesen Arbeitsplatz nicht mehr betrat. Sie arbeitete dann in einer Spinnerei, wo Papier- und Sandsäcke für den Krieg hergestellt wurden. Hier standen die Frauen den ganzen Tag und in der Nacht im Wasser, das konnten auf die Dauer nur wenige aushalten.

Während sich unsere Mütter so halbtot abschieden mußten, waren wir Kinder oft bei 10 bis 16-stündigem Fußweg nach der Suche um zu-

sätzlicher Nahrung unterwegs. Das nannte man damals wie heute „hamstern“. Hatten wir manchmal das Glück etwas Milch, Eier, Mehl oder Fett für teures Geld aufzutreiben, dann bestand die Gefahr, daß uns die Gendarmen auf dem Heimweg das mühsam Erworben abnahmen.

Aber damals wie heute habe ich nie die Kinder der Reichen „hamstern“ gesehen. Diese waren gut genährt.

Trotzdem sprachen damals wie heute Frauen sowohl wie Männer „laßt mich in Ruhe mit der Politik“. Die einen wollten Ruhe haben, die andern fanden sich zu dumm. Der Mann ging stempeln, die Frau arbeitete für billigen Lohn. Den Arbeitern wurde erzählt, es fehlt an Absatzmärkten und die Löhne seien zu hoch.

In jenem Betrieb, wo ich damals arbeitete, gab es ebenfalls Entlassungen und Kurzarbeit. Der Unternehmer erzählte uns allerhand, was schuld an dieser Krisenzeit sei. Er faselte von wenig Geld und zu hohen Löhnen. Vor der ganzen Belegschaft gab ich ihm die richtige Antwort und zeigte auf, wo das Geld hinkommt, brandmarkte auf das schärfste die Millionengewinne der Truste und Konzerne, welche trotz „Wirtschaftskrise“ hohe Dividenden zahlten und in der Lage waren, riesige Gehälter den Verwaltungsdirektoren zu zahlen. Leider waren es wenige, die alles klar erkannt hatten. In der Folge wurden die Werktätigen gegenseitig ausgespielt, weil sie sich ihrer Kraft nicht bewußt waren.

Dann brach der blutigste Terror über Deutschland herein. Hitler und seine Trabanten kamen und ein neuer fürchterlicher Krieg mit allen seinen Auswirkungen.

Und heute? Wir haben es in der Hand, ob es wieder zu einem Krieg kommen wird. Heute verlangen wir mit den Männern in den Betrieben das uneingeschränkte Mitbestimmungsrecht. Wir wollen mitbestimmen, daß die Maschinen dem Frieden dienen, daß die Waren, die wir herstellen, den Bedarf des Volkes decken und nicht vor allem zu Profitzwecken einer kleinen Schicht Ausbeutern dienen, die schon wieder vom Krieg reden, weil der Krieg ihr bestes Geschäft ist.

Keine Mutter kann ruhig leben, solange die Kriegstreiber am Werke sind!

Paradies Amerika

Chicago. Obgleich Millionen Amerikaner obdachlos oder in Elendsquartieren zusammengepfercht sind, stehen in den USA Tausende neuer Häuser wegen der hohen Miete leer, wurde auf einer Tagung der Vereinigung der Wohnungsbaugesellschaften in Chicago mitgeteilt.

Ausverkauf in Westdeutschland

London. Nach einer Meldung der britischen Zeitung „People“ führt der deutsche Großindustrielle und Kriegsverbrecher Thyssen mit USA-Konzernvertretern Verhandlungen zwecks Übernahme seiner Werke durch amerikanische Konzerne. Das Stahlwerk Thyssen erzeugt jährlich zwei Millionen Tonnen Stahl.

Grenzberichtigungen ohne Wissen deutscher Stellen

Aachen. Die britische Kontrollkommission hat, ohne die Regierung von Nordrhein-Westfalen zu verständigen, angeordnet, daß die Sperrzone im Aachener Grenzgebiet weiter vorverlegt wird. Dieser Schritt bedeutet den Anfang zur Durchführung der von Belgien geforderten Grenzberichtigungen. Nach vorliegenden Meldungen ist nun damit zu rechnen, daß der Kreis Monschau von jeder Verbindung mit dem Aachener Raum abgeschnitten wird. Von der Vorverlegung werden auch im sogenannten Seltkant 10 Orte mit ca. 6500 Einwohnern betroffen.

Gegen „Notopfer Berlin“

Tübingen. Die Delegierten-Hauptversammlung des Gewerkschaftsbundes Südwürttemberg-Hohenzollern, Kreisartell Tübingen, hat gegen die Erhebung des „Notopfer Berlin“ Protest erhoben und erklärt, daß der neue Belastung des um seine nackte Existenz kämpfenden Arbeiters, Angestellten und Beamten zu erblicken sei. Auf Grund der großen Erregung in den Betrieben fordern die Gewerkschaften, von einer weiteren Erhebung des sogenannten „Notopfers“ Abstand zu nehmen.

Ausbildung der Volksschullehrer

Freiburg. Es ist damit zu rechnen, daß im nächsten Spätjahr eine beschränkte Anzahl von Abiturienten in die Pädagogische Akademie auf genommen werden kann. Unter Zugrundelegung des Abitur-Zeugnisses werden diejenigen Bewerber, die bereits ein Musikinstrument, in erster Linie Violine (einfache Stücke in der ersten Lage) spielen können, besonders berücksichtigt. Ferner wird auch auf besondere Fähigkeit im Zeichnen Wert gelegt werden. In beiden Fächern ist von den Bewerbern die Fähigkeit in einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen.

Wie lange noch Wartestandsbeamte?

Rheinfelden. Die Stadtverwaltung muß laut einer Verfügung des Herrn Staatskommissars für politische Säuberung an die Rheinfelder Wartestandsbeamten jährlich ca. 30 000 DM bezahlen. Diese Beamten können nicht wieder eingestellt werden, da ihre früher inne gehaltenen Stellen durch Antifaschisten und Kriegsversehrte besetzt sind, gleichfalls nach einer Verfügung des Herrn Staatskommissars. Weiter wurde unsere Stadtverwaltung im Zuge der Währungsreform gezwungen, 9 Angestellte auf den 1. April zu entlassen und weitere Entlassungen sind auf den Herbst dieses Jahres bestimmt noch zu erwarten. Die Belastung durch die Wartestandsbeamten ist für unsere Stadtverwaltung untragbar geworden, sie bedarf unbedingt einer Klärung. Die Gemeindeaufsichtsbehörden haben selbst eingesehen, daß diese Belastungen von den Gemeinden nicht mehr getragen werden können, ohne daß jedoch eine Stelle imstande gewesen wäre, eine Aende-

Ein Sozialdemokrat schreibt über die Ostzone

Ein Leser unserer Zeitung stellt uns folgenden Brief zur Verfügung. Er bemerkt hierzu, und das macht diesen Brief besonders interessant, daß es sich bei dem Schreiber um einen Sozialdemokraten und aktiven Gewerkschaftler handelt. Der Brief lautet:

Weifa, den 19. Febr. 1949.
Lieber Franz!
Bloß wissen möchte ich, aus welchem Grund Du mir nicht mehr schreibst. Mit Arbeitsüberhäufung kann das nicht mehr entschuldigt werden. Was ist also? Krankheit? Oder ist es etwa gar Interesslosigkeit? Sei dem wie ihm wolle, einen Bogen Papier bist Du mir immer noch wert.

Ich möchte gerne wissen, wie es bei Euch im großen Ganzen aussieht. Ich befinde mich gegenwärtig auf einer vierwöchigen Erholungskur. Eine Kur, die ich alljährlich außer dem dreiwöchigen regulären Urlaub mache.

Daraus kannst Du ersehen, daß es nicht ganz so ist, wie Euch im Westen von einer gewissen Seite erzählt wird, wonach hier die Arbeiter im Elend umkommen.

Vorigen Herbst war ich in Bayern. (Der Briefschreiber ist Bayer). Ich möchte dort nicht leben. Wenn wir auch hier noch an vielem Mangel leiden, so geht es trotzdem stetig aufwärts. Das kann auch gar nicht anders sein, nachdem doch bei uns dem Kapitalismus der Giftzahn ausgebrochen wurde.

Schon allein die Tatsache, daß ich das noch erleben durfte, macht mich glücklich. Wie weit könnten wir deutsche Arbeiter schon sein, wenn wir ein geeintes Deutschland hätten! Daß man im Fall Reimann Konzessionen machte, zeigt uns die Stärke der friedliebenden Kräfte. Diese Tatsache setzt jedoch einen noch schärferen Kampf unsererseits voraus, um unser Ziel, den Sozialismus zu erreichen. Gebe mir doch bitte einen eingehenden Bericht über die dortige Lage. Vor allem, wie reagiert die Arbeiterschaft auf die Antisowjetische der Schuhmacher, Adenauer und Konsorten? Sollte sich diese wieder von diesen Volksverderbern einwickeln lassen? Das kann doch in Anbetracht der blutigen Lehren nicht möglich sein!

Kampf gegen die Unterdrücker war von jeher unser Element. Warum heute resignieren? Das ist mein Standpunkt, und wie ich Dich in Erinnerung habe, auch der Deine.

So wie bei Euch im Westen die Sozialdemokratie eingestellt ist, werdet Ihr nie frei. Die sozialdemokratischen Führer haben aus der Vergangenheit nichts gelernt und alles vergessen. Wann werden meine Genossen im Westen dies einmal erkennen, um daraus die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen?

Wie geht es Dir persönlich?
Die besten Grüße an alle Genossen und Kollegen.

Dein alter Freund Otto.

Zwei Prozesse wegen Verletzung des § 218

In einem Abtreibungsprozeß in Tübingen hat das Schwurgericht 19 Angeklagte verurteilt. Der Angeklagte Dr. Schneider aus Reutlingen erhielt ein Jahr, die Hebamme Emma Decker ein Jahr und drei Monate Gefängnis, die restlichen Angeklagten Gefängnisstrafen bis zu einem Monat bzw. Geldstrafen von 30 bis 800 Mark.

Das in Rastatt tagende Schwurgericht Offenburg verurteilte eine Rastatter Frau wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 4½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Wofür wurden die Angeklagten eigentlich verurteilt? Bei den meisten Angeklagten im Tübinger Prozeß handelte es sich um junge Mädchen, die Pech gehabt haben. Muß man beweisen, daß es in der heutigen bürgerlichen Welt nicht unmoralisch oder lasterhaft ist, uneheliche Mütter zu werden, wenn man weiß, daß andere nur mehr Glück hatten, oder mit den Methoden der Verhütung besser vertraut oder so gestellt sind, daß sie ihren Hausarzt sofort zur Hand haben? Bei den Angeklagten waren auch Frauen, die schon Kinder besaßen und für die ein weiteres Kind eine unerträgliche Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse bedeutete hätte.

Diese Mädchen und Frauen suchten in ihrer Not nach Menschen, die ihnen helfen und kamen zu Dr. Sch. und zur Hebamme D. Weil beide ihr Herz und ihr Mitgefühl nicht vor der sozialen Not der zu ihnen Kommenden verschlossen, halfen sie, wenn sie helfen konnten, ohne nach Lohn zu fragen. Die idealen Motive Dr. Sch. mußte auch das Gericht anerkennen, indem es vorsichtig formulierte: „Der Angeklagte war zu schwach, um die Notschreie der vielen Frauen zu überhören.“ Auch im Rastatter Prozeß mußte das Gericht der Angeklagten zu Gute halten, daß sie die Abtreibungen aus Mitleid vornahm und niemanden ausnutzte.

Eine Reihe von Aerzten die anlässlich des Tübinger Prozesses über ihre Stellung zum § 218 befragt wurden, lehnten übereinstimmend diesen Paragraphen in der bestehenden Form ab und vertraten die Auffassung, daß Eingriffe nicht nur aus medizinischen, sondern auch aus sozialen Gründen erlaubt sein müßten. Sie gaben ausnahmslos zu, daß auch zu ihnen in die Sprechstunde tagtäglich in Not geratene Frauen kommen und sie um Hilfe bitten. Sie haben aber trotz ihrer Überzeugung nicht den Mut, ein starres, dem wirklichen Leben vollkommen fremdes Gesetz zu durchbrechen. Weil die Frauen keinen besseren Ausweg mehr haben, nehmen sie die Hilfe der „Weißen Frau“ in Anspruch und gefährden ihre Gesundheit.

Den erforderlichen Mut haben Dr. Sch. und die Hebamme D. aus Reutlingen und die Frau aus Rastatt besessen. Das Gericht hat sie alle im Namen der kapitalistischen Ordnung verurteilt, die zwar nicht dafür sorgen kann, daß die Menschen in anständigen, sozialen Verhältnissen leben können, sondern sie immer in Not, Elend, Krise und Krieg stürzt, und dann überholte Paragraphen in Anwendung bringt, um Menschen, die hier helfen ins Gefängnis oder ins Zuchthaus zu bringen.

Die in Tübingen und Rastatt gesprochenen Urteile rücken gebieterisch die Forderung nach einer Reform des § 218 in den Vordergrund. Das Festhalten an einem Gesetz, gegen das nach Schätzungen 70 bis 80 Prozent der Frauen verstoßen und verstoßen müssen, entbehrt jeder Vernunft und jeder moralischen Berechtigung. Eine Volksabstimmung würde diesen Paragraphen mit überwältigender Mehrheit ablehnen.

So leben wir, —

So leben wir alle Tage

Wie verblendet sind die Törichteren, die darüber klagen, daß unser Tisch von Tag zu Tag kärglicher gedeckt ist. Sie wissen nicht, wie köstlich unserem Magen eine einfache Kost — wie z. B. Pellkartoffeln oder Rüben — ist. Ist es doch erwiesen, daß die meisten Menschen sich nicht vom einfachen (sprich: schlechten), sondern vom guten und überreichlichen Essen irgendwelche Magendefekte zugezogen haben. Welcher vernünftige Mensch wird diese beneiden? Wer beneidet die vielgeplagten und (magen-)überlasteten Herren des Frankfurter Wirtschaftsrates, die alle damit verbundenen Waren heroisch und ohne zu klagen, in Kauf nehmen. Und dabei müssen sie noch zehnmal so viel verzehren, als sie an Marken abgeben. Hier nun als „Kostprobe“ der Speisezettel des Frankfurter Wirtschaftsrates von einer Woche:

Montag: Suppe, gekochte Rinderbrust mit Meerrettich und Bouillonkartoffeln, Kabinettpudding. Abend: Suppe, Rollmops mit Remouladentunke und Bratkartoffeln, Käseschnitte und Tee. — Dienstag: Suppe, zwei bayrische Rohrnudeln mit Vanilletunke, Pflaumenkompott. Abend: Suppe, Zwiebfleisch, Kartoffelsalat, Gewürztküchle. — Mittwoch: Dicke Linsen mit Rindfleisch angesetzt, warme Grießspeise mit Zucker und Zimt. Abend: Fett, Käse, Brötchen, Lachsschnitte. — Donnerstag: Suppe, Fleischcroquette mit Tomatentunke, Salatkartoffeln, Fruchtgelee mit Schlagcreme. Abend: Suppe, gemischte Käseplatte, Tee, Bohnensalat. — Freitag: Suppe, Seelachs, gebraten, Kartoffelsalat, Diplomatenpeise. Abend: Suppe, Irish-Stew, Hagebuttenpeise. — Samstag: Suppe, Bratling mit Gemüse umgelegt, Röstkartoffeln, Kürbiskompott. Abend: Fett, Käse, Brot, Wurst, Süßware.

Suchdienst

Der SERVICE DES PERSONNES DEPLACES, Schloß Rastatt, Baden, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen:

- DILMANN Louis, am 22. 11. 1911 geb.; am 22. 4. 1944 nach Gnesen (Wartheland) einberufen. Letzte Feldpostnummer 25 427 B.
- DOLVET Paul, am 17. 10. 1924 geb.; am 22. 5. 1943 einberufen. Letzte Feldpostnummer 44 618 und 24 759; vermißt seit 17. 12. 43 in Gorodok bei Witebsk.
- ANSELM Martin, am 19. 9. 1908 geb.; am 12. 9. 1944 einberufen nach Heilbronn, Gren., Feldpostnummer 27 890.
- ANTOINE Pierre, am 3. 4. 1923 geb.; am 15. 4. 1943 nach Frankfurt/M einberufen.
- ARON Louis, am 24. 5. 1911 geb.
- AUBRY Eugene, am 7. 10. 1913 geb.; am 22. 4. 1944 nach Altwarp (Pommern) einberufen. Letzte Feldpostnummer 15 144 D.
- BACH Adolphe, am 11. 12. 1915 geb.; am 24. 6. 1943 einberufen nach Meissen.
- BACH Willy, am 9. 3. 1922 geb.; am 22. 11. 1943 einberufen; letzte Feldpostnummer 44 878.
- BAIL Bernard, am 17. 6. 1922 geb.; letzte Nachricht vom 8. 8. 1944 im August bei Jassy in Rumänien gesehen.
- BARTH Georges, am 23. 9. 1907 geb.; am 24. 6. 1943 einberufen; letzte Adresse: Res.-Laz. Ogoehna (Oberschlesien); letzte Nachricht vom Februar 1945 von Binding bei Salzburg.
- BARTHEL Joseph, am 1. 10. 1923 geb.; am 11. 11. 1942 nach Hanau einberufen.
- BARTHEL Lucien Henri, am 5. 3. 1910 geb.; am 12. 11. 1944 einberufen nach Seestadt (Wisnar).
- BASTIAN Lucian, am 17. 5. 1921 geb.; am 25. 5. 43 einberufen. Mil.-Adresse: M 16-9-36 G Marine, Postamt Berlin Tanker Liselotte Esberger, 4 Cie. Marine B Borsdalk-Abt.; ohne Nachricht seit 6. 10. 44.
- BATH René, am 6. 8. 1923 geb.; am 13. 1. 1943 einberufen nach Wittlich (Eifel). Letzte Feldpost-Nr. 16 373.
- Bauer Arthur, am 26. 7. 1913 geb.; am 22. 4. 1944 einberufen nach Gnesen.
- BAUER Frederic, am 5. 3. 1913 geb.; im November 1944 einberufen.
- BAUER Henri, am 13. 4. 1913 geb.; am 20. 4. 1944 einberufen. Letzte mil. Adresse: Kampfgruppe, Reinfahrt 39. II. Komp. Kutnov (Warthegau).
- BAUER Maurice, am 5. 10. 1928 geb.; am 25. 11. 1943 einberufen nach Hoyerswerde.
- BAUMANN Emil, am 23. 8. 1922 geb.; am 14. 1. 43 einberufen. Letzte mil. Adresse: Res.-Laz. Hamt, Station B.
- BAUMGART Martin, am 12. 12. 1916 geb.; am 30. 3. 1944 einberufen; zuletzt in Graudenz, von dem Polen gefangen genommen, im Lager Bialystock (Pol.).
- BEAUGARD Emil, am 31. 7. 1922 geb.; am 15. 12. 1942 einberufen; letzte Nachricht v. 20. 6. 1944 von Mogilev (Minsk); war im Kampf nach Mogilev (Rußland).

Patent „AV“

Ein phantastischer Roman von L. Lagin
20

„Herr Pädrele“, sagte Popff unwahrscheinlich ruhig, „ich bitte Sie, sofort von hier zu verschwinden.“

Er öffnete die Türe und rief die Witwe Gargo herein.

„Ich habe eine große Bitte an Sie, Frau Gargo. Herr Pädrele fährt heute weg. Besorgen Sie ihm Anzug, Mantel, Hut und Schuhe. Sagen Sie beim Einkäufen, es wäre für mich. Das Geld dafür gibt Ihnen Herr Pädrele.“

Und er schloß sich in seinem Arbeitszimmer ein. Etwa anderthalb Stunden vor der Abfahrt schickte Pädrele ihm durch die Witwe Gargo einen Briefumschlag mit 48 000 Centavos und der schriftlichen Zusicherung, die restlichen 52 000 spätestens am 5. September nachzusenden. Dr. Popff ließ ihm die Zusicherung und die 48 000 Centavos zusammen mit einem Zettel zurückgeben, auf dem er erklärte, keine Bezahlung von denen anzunehmen, die er für seine Versuche brauche, ob es sich nun um einen Repräsentanten des berühmten Bankhauses „Gebrüder Pädrele“ oder eine gewöhnliche Ratte handle.

Da er Pädrele nicht mehr sehen wollte, blieb Popff so lange in seinem Zimmer, bis dieser zum Bahnhof abgefahren war. Dann stieg er die Treppe hinab. Unten empfing ihn die verweinte Frau Gargo und überreichte ihm aufschluchzend einen Zettel.

Berenike Popff, geborene Michelly, teilte Dr. Popff mit, daß sie nicht länger mit ihm zusammenleben könne und in die Stadt der Großen Kröten abfare.

XVII. KAPITEL

Am Morgen des nächsten Tages trat aus dem in der Stadt der Großen Kröten angekommenen

Zug ein rotwangiger Mann von etwa dreißig Jahren mit einer breiten, etwas plattgedrückten Nase und vorspringendem Kinn. Er war munter wie eine Lerche, schwatzte unaufhörlich und neigte sich alle Augenblicke zärtlich an das Ohr seiner jungen Begleiter, die jedoch schweigsam, nachdenklich und betäubt war.

Auf dem nassen Asphalt dahingleitend, trug sie das Mietauto in rasender Fahrt vor das Hotel „Cortez“. Der Portier empfing das ankommende Pärchen mit jener höflichen Verachtung, die gut geschultes Hotelpersonal mit jener höflichen Verachtung, die gut geschultes Hotelpersonal für Damen in bescheidenen Provinzkleidern und Herren in Konfektionsanzügen bereit hat.

Seine Zweifel zerstoßen endgültig, als Pädrele ihm mit dem unbeteiligten Gesichtsausdruck eine sehr hohe Banknote zum Wechseln anvertraute. Von nun an wurde der Portier zur verkörperten Aufmerksamkeit und Unterwürfigkeit. Im Gästebuch trug sich Berenike mit ihrem Mädchennamen und Pädrele mit dem plebejischen Namen Hetou ein. So hieß ein Kindermädchen in dem Waisenhaus, in dem der Sohn von Frau Gargo untergebracht war. Die ehrenwerte Witwe hatte diesen Namen einmal in Gegenwart des damaligen Patienten des Dr. Popff erwähnt.

Der neugeborene Herr Aurel Hetou geleitete Berenike in das für sie bestimmte Appartement, wo die beiden auch das Frühstück einnahmen. Nach dem Frühstück ließen sie einen Wagen kommen und begaben sich unverzüglich in die verschiedensten Geschäfte, um Einkäufe zu machen.

Es begann das Märchen, der wache Traum, das verwirklichte Wunschbild. Alle Reichtümer der elegantesten Geschäfte der Hauptstadt Agenten standen Berenike zur Verfügung. Ist es verwunderlich, daß sich ihre Laune spürbar besserte, so

bald sich die Tür des ersten Modetellers vor ihr geöffnet hatte?

Der sinnverwirrende Luxus des Hotelappartements, das Pädrele bis zu ihrer Scheidung von Popff und der Hochzeit mit ihm für sie belegt hatte, die berühmten, teuren Modetellers, die Aussicht, in einiger Zeit zu einer der reichsten Frauen des reichen Argentae zu werden — das alles hätte auch einer verständigeren Frau, als Berenike es war, den Kopf verdreht. Hatte sie nicht noch vor zwei Tagen von all dem heimlich geträumt?

„Ach, Stephe!“ rief sie entzückt aus, als sich die Wogen der verschiedenfarbigen, schweren, kostbaren Seidenstoffe vor ihr und für sie über den Ladentisch ergossen: „Schau, wie herrlich, Stephe!“

Sie hatte vergessen, daß Aurel Pädrele neben ihr stand. Sie glaubte mit Popff hierhergekommen zu sein.

Erst machte Pädrele vor Überraschung ein ganz verdutztes Gesicht. Dann lachte er auf.

„Ha, Berenike, ich glaube, Sie haben mich Stephe genannt!“

Er besaß nicht das Taktgefühl zu schweigen. Er war sogar davon überzeugt, sie würde es ebenso komisch finden wie er. Es war doch in der Tat belustigend: ihn mit dem Namen des Mannes anzureden, den sie scheinbar verlassen hatte! Auch nur für einen Augenblick zu vergessen, daß sie die Braut von Aurel Pädrele war! . . . Aurel Pädrele, Teufel noch einmal! . . .

Er überschlug sich fast vor Lachen, er grunzte vor Begeisterung, er schlug sich auf die Schenkel. „Nein, Berenike, wir wollen nicht an Bettler zurückdenken! . . . Mein Gott, mich Stephe zu nennen! . . . Ich habe schon seit langem nicht mehr so sehr gelacht! . . .“

Berenike erröte, versuchte ein Lächeln, doch es wollte ihr nicht recht gelingen. Auf einmal

verfiel sie der Langeweile, sie wurde matt, ungesprächig — kurz, ganz wie sie im Zuge gewesen war, der sie heute morgen aus Bakbuk hergebracht hatte.

Zum größten Ersäunen Pädreles bestellte sie sich nur drei Kleider und bat, starke Kopfschmerzen vorschützend, sie ins Hotel zurückzubegleiten.

Am Abend, als man ihr aus dem Atelier die schon fertigen Kleider brachte, lebte sie wieder auf, machte sich lange vor dem Spiegel zurecht und begab sich dann in dem neuen Abendkleid mit Pädrele in die Oper. Das Kleid stand ihr außerordentlich gut. Sie wußte es und wurde durch dieses Bewußtsein noch hübscher. Pädrele genoß ihren ersten gesellschaftlichen Erfolg fast mit der gleichen Freude wie die Tatsache, daß keiner von seinen vielen hier anwesenden Bekannten aus der großen Welt ihn wiederkannte.

Nachts aber, den Kopf unter die Bettdecke gesteckt, weinte Berenike Popff, geborene Michelly, bitterlich in ihrem prachtvollen Schlafzimmer. Sie konnte es Dr. Stephan Popff nicht verzeihen, daß er nicht versucht hatte, ihr auf den Bahnhof in Bakbuk nachzueilen.

„Er hat mich also ganz und gar nicht lieb!“

XVIII. KAPITEL

Am späten Morgen des 2. September wurde Ogastes Carb, der gleiche junge Mann, der vor etwa sechs Wochen den Tomaso Magara zu dem jüngeren Pädrele geführt hatte, durch einen Telefonanruf geweckt. Es wäre falsch, zu behaupten, daß eine so lange Trennung von seinem Chef schmerzliche Gefühle in Herrn Carb ausgelöst hätte. Er genoß in vollen Zügen die Ruhe, die nach der tagtäglichen kleinlichen und böswilligen Tyrannei seines winzigen Herrn (für den er in seinem Innern den nicht sehr poetischen Namen „Zeck“ hatte) besonders spürbar und angenehm war.

Fortsetzung folgt

UNSER SPORTBERICHT

Alles auf einen Blick

Süddeutsche Oberliga
FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:0; VfR Mannheim — SV Waldhof 1:1; Bayern München — 1860 München 1:0; Schwaben Augsburg — BC Augsburg 2:3 (1); VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 2:3; FC Nürnberg — FC Schweinfurt 2:1; Ulm 46 — VfB Mühlburg 2:0; FC Riedheim — Kickers Offenbach 0:0 (0).

Oberliga Nord
VfL Osnabrück — Hamburger SV 0:1; TSV Braunschweig — VfB Lübeck 6:2; Bremer SV — Werder Bremen 3:2; TV Elmshorn — FC St. Pauli 0:0; Bremerhaven 93 — Göttingen 0:3.

Oberliga West
Borussia Dortmund — Preußen Münster 3:2; Hamborn 07 — SpVr Katernberg 2:1; Rhenania Würselen — Fortuna Düsseldorf 1:2; Erkenschwick — Horst Emscher 2:3; Vohwinkel 89 — Rot-Weiß Essen 2:1; Schalke 04 — Alemannia Aachen 0:0.

Zonenliga Süd
SpVgg Biberach — SG Friedrichshafen 3:3.
Um den Pokal von Südbaden
ASV Furtwangen — Eintracht Singen 1:0; SV Schopfheim — VfL Freiburg 2:3; ASV Villingen — SV Kuppenheim 2:0; VfL Konstanz — VfR Engen 4:2; SC Baden-Baden — SV Offenbach 1:0.

Zonenliga Nord
Eintracht Trier — SpVgg Andernach 2:1; TuS Neuendorf — Spvgg Weisenau 19:0; Mainz 05 — ASV Oppau 4:0; Wormatia Worms — FC Pirmasens 2:3; Trier-Kürzen — SG Gonsenheim 2:1; Phönix Ludwigshafen — FC Kaiserslautern 1:0.

Landesliga Südbaden
SV Ottenau — SV Emmendingen 1:4; SpVgg Rheinfelden — ASV St. Georgen 6:1.

Handball
Zonenliga Südbaden
SV Schutterwald — Fortuna Freiburg 10:4; Rot-Weiß Lörrach — VfR Zähringen 3:7; SV Offenbach — SV Hailingen 4:6; SpVr Lahr — SV Brombach 10:1.

Die Kämpfe in der Bezirksliga

Bezirksliga Baden-Baden, Staffel Nord
Villingen — Au a. Rh. 4:1; Bietigheim — Sandweiler 4:1; Rotenfels — Elchesheim 0:0; Gaggenau — Kuppenheim II 10:1; Oettingen — Durmersheim 4:0; Bischweiler — Ottenau II ausgefallen.

Bezirksliga Baden-Baden, Staffel Süd
Baden-Baden II — Iffezheim 6:1; Rastatt II — Oos 3:3; Bühl — Schwarzach 5:2; Achern — Fautenbach 8:1; Sinzheim — Bühlertal 2:3; Söllingen — Kappelrodeck 2:6.

Bezirksliga Offenburg, Staffel Nordost
Gengenbach — Zell 3:2; Zusenhofen — Haslach 5:7; Schiltach — Wolfach 8:1; Offenbach — Zunsweier 2:2.

Bezirksliga Offenburg, Staffel Südwest
Altdorf — Friesenheim 4:2; Orschweiler — Ichenheim 1:4; Eitenheim — Sundheim 5:1.

Bezirksliga Freiburg
Staufen — Müllheim 1:2; Riegel — Zähringen 4:2; Kollnau — Waldkirch 4:1; Ihlingen — Reute 2:0; Sportfreunde Freiburg — Teningen 2:0; ASV Freiburg — Kenzingen 3:1.

Bezirksliga Oberrhein
Säckingen — Fahrnuu 5:2; Haltingen — Waldshut 6:2; Istein — Wyhlen 3:5; Zell — Lörrach 3:4; Wutöschingen — Wehr 7:2; Maulburg — Weil 1:1.

Bezirksliga Schwarzwald
Löfingen — Blumberg ausgefallen; Neustadt — Dauchingen ausgefallen; Villingen Ib — Bad Dürrenheim 3:0.

Bezirksliga Bodensee
Gottmadingen — Überlingen 3:1; Singen Ib — Hitzingen 3:2; Radolfzell — Wolmatingen 5:1; Neuzinningen — Immendingen fehlt; Zizenhausen — Meersburg 5:2; VfL Konstanz Ib — Rielasingen 3:1.

Die Punktejagd in den Kreisklassen

Lahr, Staffel I
Nonnenweier — Helligenzell 3:3; Niederschopfheim gegen Oberweier 6:2; Kürzell — Diersburg 3:2; Maulburg — Oberschopfheim 1:1; Kippenheim — Mietersheim 0:6.

Lahr, Staffel II
Münchweiler — Ichenheim II 0:1; Eitenheimweiler gegen Dundenheim 2:2; Schmiehelm — Sulz 4:7; Seelbach — Wallburg 2:0; Lahr III — Kappel a. Rhein 10:0.

Staffel Rastatt
Steinmauern — Ottersdorf 2:1; Würmersheim — Hauenerstein 4:2; Plittersdorf — Muggensturm 1:4; Hügelshaus — Wintersdorf 3:1.

Staffel Murg
Hörten — Niederbühl 3:0; Forbach — Waldprechtsweiler 5:0; Gernsbach — Staufenberg 2:0.

Staffel Bühl
Weitenung — Varnhalt 4:2; Sasbach — Stollhofen 3:1; Oehnsbach — Leiberstung 2:3; Lauf — Achern 5:0; Vimbuch — Oberachern 1:3.

Zell II — Lörrach II 2:0; Turmringen — Brombach 0:2; Stetten — Hagen 9:2; Säckingen II — Lauburg 3:3.

Jugendspiele Staffel I
Baden-Baden — Iffezheim 3:0; Sinzheim — Oehnsbach 5:0; Achern — Fautenbach 2:1; Vimbuch — Oberachern 1:3; Bühl — Baden-Oos 1:0.

Staffel II
Gaggenau — Kuppenheim 2:2; Bischweiler — Ottenau 2:1; Rotenfels — Rastatt 1:3.

Staffel III
Plittersdorf — Muggensturm 1:2; Oettingen — Durmersheim 2:2.

Handball, Staffel Nord
Steinbach — Eigerweier 11:5; Hofweier — Baden-Baden ausgefallen.

Bezirksklasse, Staffel Nord
Durmersheim — Sinzheim ausgefallen; Großweier — Rastatt 1:9; Ottenhöfen — Kuppenheim ausgefallen.

Landesliga, Staffel Süd
Achern — Helmlingen ausgefallen; Kappelweideck — Gamssturt 13:3; Lichtenau — Meprechtshofen 2:8.

Haben Sie richtig getippt?

Das Ergebnis des 8. Toto-Wettbewerbs in Südbaden

1. Villingen — Kuppenheim	1
2. Baden-Baden — Offenbach	2
3. Ottenau — Emmendingen	1
4. Mainz 05 — Oppau	1
5. Trier-Kürzen — Gonsenheim	1
6. Schw. Augsburg — BC Augsburg	2
7. Bayern München — München 1860	1
8. VfR Mannheim — SV Waldhof	1
9. VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers	2
10. FC Nürnberg — FC Schweinfurt	1
11. TSG Ulm — VfB Mühlburg	1
12. Lörrach — Zähringen (Handball)	2
13. Schopfheim — VfL Freiburg	2
14. Rheinfelden — St. Georgen	1

Das Ergebnis des 22. Toto-Wettbewerbs in Nordbaden-Nordwürttemberg

1. FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt	1
2. FC Nürnberg — FC Schweinfurt	1
3. Schw. Augsburg — BC Augsburg	2
4. Bayern München — München 1860	1
5. VfR Mannheim — SV Waldhof	1
6. VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers	2
7. FC Nürnberg — Offenb. Kickers	2
8. TSV Ulm — VfB Mühlburg	1
9. VfL Osnabrück — Hamburger SV	1
10. Bremer SV — Werder Bremen	1
11. Germ. Brötzingen — VfL Neckarau Ersatzsp.	1
12. Worm. Worms — FK Pirmasens	1
13. TSG Völklingen — Rot-Weiß Essen	1
14. Phönix Krruhe — VfR Pforzheim	1

Oberligen im Zeichen der Lokalderbys

Villingen, Konstanz, Singen, Baden-Baden, Schopfheim die letzten Fünf um den Pokal von Baden

Kopfball-Tor von Seitz entschied das Treffen

SC Baden-Baden — Offenbach 1:0 (0:0)

Über 2500 Zuschauer fanden sich zum Pokalspiel der beiden Mannschaften in Baden-Baden ein. Die Anhänger des runden Leders, die sich auf ein tempogeladenes und technisch feines Spiel freuten, kamen nur selten auf ihre Kosten. Die schlechten Platzverhältnisse wirkten sich für beide Vereine sehr hemmend aus. Offenbach zeigte wohl manchmal ein schwieriges Kombinationsspiel, das augenfällig wirkte, doch insgesamt kein Zonenliga-Format offenbarte. Die Kurstädter, die sich in den letzten Treffen in eine beachtliche Form spielten, blieben ebenfalls unter ihrem gewohnten Niveau. Ein totaler Ausfall war ihr rechter Läufer. Verteidiger Schneider wirkte als einer der besten und ließ den linken Flügel der Gäste nicht zur Entfaltung kommen. Stopper Henn beherrschte souverän das Mittelfeld und stand seinem Gegenspieler Merz in keiner Weise nach. Gleich zu Beginn kamen die Einheimischen mit gefährlichen Durchbrüchen vor Schillis Gehäuse. Bereits in der dritten Minute mußte der Offenburger Schlussmann sein bekanntes großes Können unter Beweis stellen, als er mit einem tollen Hechtsprung dem Badener Linksaußen, Wächter, vom schußfertigen Fuß den Ball wegschnappte und wenig später einen gefährlichen Kopfstoß des gleichen Spielers überlegen zur Ecke abwehrte. Auch sein Gegenüber im Badener Tor zeigte ungewöhnlich sichere Arbeit. Das Spiel an sich offenbarte keine besonderen Leistungen, denn beide Stürmerreihen zeigten sich zu schwach, die gegnerischen Deckungen zu überwinden. Zudem war die Fünferreihe der

Gäste recht harmlos, wenn sie auch im Feld fließig kombinierte und sich damit in der ersten Hälfte eine leichte Feldüberlegenheit erspielen konnte. Allerdings waren die Gäste nicht in der Lage, die herausgespielten Torchancen verwerten zu können und so ging man mit 0:0 in die Pause.
Nach Wiederbeginn kamen die Kurstädter endlich besser in Fahrt und legten sich mächtig ins Zeug. Das stabile Offenburger Schlußdreieck mit Stopper Merz, fing die bestgemeinten Angriffe der Kurstädter immer wieder auf. Offenbach erzwang im Gegenzug sogar einige Eckbälle und erreichte wieder ein offenes Kampfeschehen. In der letzten Viertelstunde wurde der Sportclub Baden-Baden von seinen Anhängern mächtig angefeuert und erspielte sich eine erdrückende Überlegenheit, die ihm schließlich auch zum Siege verhalf. In der 83. Minute konnte ein Badener Angriff nur noch zur Ecke abgewehrt werden, die der Rechtsaußen, Weißhaupt, vorbildlich hereingab. Den Kopfball von Reiner wehrte Mittelläufer Merz noch ab, doch sprang von diesem Spieler das Leder so glücklich zu dem mitgelaufenen Halblinker Seitz, daß gegen dessen wuchtigen Kopfstoß Offenburgs Torwart Schilli machtlos war. In den letzten Minuten verlegten sich die Kurstädter darauf, den knappen Vorsprung zu sichern und verstärkten ihre Deckung. Den Offenburgern gelang es nicht mehr, den verdienten Ausgleich zu erreichen. Schiedsrichter Hill, Oberachern, war dem Spiel ein guter Leiter, wengleich er bei manchen Entscheidungen nicht ohne Fehler blieb.

Der ASV unter den letzten Fünf

ASV Villingen I — SV Kuppenheim 2:0 (1:0)

Schon am Tage vor diesem wichtigen Pokalspiel waren treue Vereinsmitglieder, an der Spitze der 65-jährige Vorsitzende des ASV am Werk, den Platz von der fast 50 cm hohen Schneedecke zu befreien und damit überhaupt dieses Spiel zu ermöglichen. Wir glauben, daß dies ein Anlaß ist, diese treue Vereinsarbeit lobend zu erwähnen.
Die Pokal-Überraschungself aus Kuppenheim konnte auch hier oben auf dem Schwarzwald ihren guten Ruf festigen. In allen Teilen eine ausgezeichnete kampfstärke Elf, vereint mit solidem Können. Ihre Kondition und der übertragende Kampfsinn sollen hierbei besonders erwähnt werden. Der Gastgeber, wiederum mit Ersatz, zeigte in den ersten 45 Minuten ein sehr gutes Kombinationsspiel das nur durch die Unentschiedenheit im Sturm litt. In der zweiten Halbzeit machten sich sehr starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar, denen nur Schneider, Rosenfelder, Kammerer und Briegel sich gewachsen zeigten. Der Sieg stand erst mit dem zweiten Torerfolg in der 84. Minute fest. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die rund 1000 Zuschauer auf eine harte Nervenprobe gestellt.
Die erste Halbzeit begann mit forschen Angriffen der Einheimischen, die immer wieder durch ihre Flügel die Deckung der Gäste aufrieben. Aber die ASV-Stürmer hatten die Fußballtiefer nicht angezogen und der Schlussmann der Murgtaler zeigte sich trotz der

Glätte erstaunlich fangsicher. In der 12. Minute beschloß Mäuch einen herrlichen Kombinationsschuss, durch Flügelwechsel u. Flanke von Briegel eingeleitet, im Volley mit dem ersten Treffer für den ASV. Auch weiterhin konnte der ASV das Tor der Gäste belagern, aber bis zum Seitenwechsel gelang kein Treffer mehr. Die zweiten 45 Minuten waren grundverschieden. Die hervorragende Kondition der Unterländer machte sich in immer stärkerem Maße bemerkbar und durch rasante Sturmaktionen legte sich nun das Schwergewicht dieses Kampfes immer mehr vor den Kasten von Benz. Aber die Deckung der Einheimischen zeigte sich intakt und Benz holte einige saftige Sachen sicher. Auch auf der Kuppenheimer Seite vermied man den zwingenden Torschuß. Nur Schindler auf dem rechten Gästeflügel traut sich einen richtigen Schuß anzubringen. 15 Minuten vor Schluß konnte sich der ASV wieder aus der Umklammerung lösen und ging durch Flügelschuss wieder zum Angriff über. Lossin gelang es in der 84. Minute den zweiten Treffer und damit den Sieg sicher zu stellen. In der Folge war der ASV dem dritten Treffer näher als die Gäste, die bestimmt ein Ehren-tor verdient hätten.
Der überaus schnelle und harte Pokalkampf hatte in Schiri Knoblauch, Singen, einen gerechten Leiter, der nicht viel eingreifen brauchte, da beide Mannschaften trotz des Kampfgeistes äußerst fair spielten.

Schopfheim — VfL Freiburg 2:3 (1:1)

Zu einem überaus glücklichen und nicht ganz verdienten Sieg kam VfL Freiburg in Schopfheim im Pokalspiel. Die Freiburger enttäuschten vor allem durch ihre etwas übertriebene Härte. Das Spiel selbst war zum größten Teil offen, trotzdem Schopfheim bereits in der 5. Minute seinen Linksaußen durch Verletzung verlor, der nur noch als Statist mitwirken konnte. In der 20. Minute vergab Schopfheim dann eine todschwere Chance. Im Gegenzug kam der VfL durch Ehret, der einen Deckungsfehler geschickt ausnutzte, in Führung. In der 37. Minute konnte Schopfheim durch Kiefer zum Ausgleich. Nach der Pause gewinnt Schopfheim etwas Oberhand und in der 53. Minute bringt Wagner die Einheimischen mit 2:1 in Führung. Freiburg drängt nun mächtig auf den Ausgleich, während Schopfheim mit allen Mitteln ein drittes Tor zu erzielen versucht. In der 70. Minute kommt dann schließlich der VfL zum Ausgleich durch Böcherer, was wiederum auf einen Deckungsfehler der Schopfheimer Hintermannschaft zurückzuführen ist. VfL gewinnt nun mächtig an Boden, vor allem als Schopfheim durch die Herausstellung von Kiefer nur noch 10 Mann zur Verfügung hatte. In der 77. Minute gibt dann der Schiedsrichter eine etwas harte 11-m-Entscheidung (angeschossene Hände im Strafraum). Böcherer brachte mit unhaltbarem Schuß den VfL in Führung. Wenig später wurde Böcherer ebenfalls des Feldes verwiesen. Trotz großer Anstrengung der Schopfheimer änderte sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr am Resultat.

Rheinfelden — St. Georgen 6:1 (4:0)

Das Spiel litt sichtlich unter den schlechten Platzverhältnissen. Trotzdem zeigte Rheinfelden wieder einmal eine etwas bessere Leistung. St. Georgen enttäuschte in der Rheinfelderstadt sehr und kam nie über Bezirksliga-

ersten Treffer, als Neurohr I im Strafraum Hand machte und Glaser den 11-Meter un-haltbar verwandeln konnte. Eine Minute später stellte Papp den alten Abstand wieder her und Neurohr II schoß das 8. und letzte Tor für die Hornisgründestädter. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff gelang es den Gästen durch einen schnellen Durchbruch einen zweiten, nicht unverdienten Treffer zu erzielen.

Im Vorspiel konnte die einheimische Jugend ihre Altersgenossen aus Fautenbach nach hartem Kampf mit 2:1 bezwingen.

Lauf I — Achern Res. 5:0 (2:0)

Über 200 Zuschauer wohnten diesem Treffen bei, in dem die Blau-Weißen wieder einmal zeigten, daß sie zu spielen verstehen. Mit einer Überlegenheit sondersgleichen drückten sie die Achernstädter buchstäblich an die Wand. Das Endresultat hätte noch weit höher ausfallen müssen, hätte der Sturm der Einheimischen einen gewissen Torinstinkt, um die vielen Torchancen auszunutzen zu können. Vor allem fehlt ihm aber die nötige Überlegung, denn es wird zu engmaschig und zu unzuweckmäßig gespielt.

Maulburg — Weil 1:1 (1:0)

Weil konnte sich auf dem gefährlichen Maulburger Platz nicht durchsetzen und mußte einen Punkt im Wiesental lassen. Wohl zeigten die Gäste das weitaus bessere Mannschaftsspiel, doch die Maulburger glichen dies durch einen ungewöhnlichen Einsatz aus. Bereits in der 5. Minute ging Maulburg in Führung und erst nach der Pause kam Weil zum Ausgleich. Auf beiden Seiten wurde ein 11-in-Strafstoß verschossen.

Istein — Wyhlen 3:5 (2:2)

Wyhlen verdankt diesen Sieg vor allem den schwachen Leistungen des Isteiner Torhüters, der mindestens 3 Bälle halten mußte. In der ersten Halbzeit war das Spiel noch ausgeglichen und Istein konnte die Wyhlener Führung jedesmal wieder aufholen. Nach dem Wechsel kam das förmliche Versagen des Isteiner Torhüters zutage, wodurch Wyhlen kurz nacheinander zu 3 Toren kam, bevor Istein das Endergebnis herstellen konnte.

Säckingen — Fahrnuu 5:2 (2:2)

Bereits nach 5 Minuten lag Fahrnuu mit 2:0 in Führung und niemand rechnete mehr mit einem Erfolg der Platzbesitzer. Bis zur Pause konnten jedoch die Säckinger den 2:0-Vorsprung der Gäste aufholen und nach dem Wechsel nahmen sie ganz das Heft in die Hand. Kurz nacheinander fielen 2 Tore, was den Zerfall der Fahrnuauer mit sich brachte. Ein weiteres Tor brachte schließlich den verdienten Sieg der Einheimischen.

Handball

Lörrach — Zähringen 3:7

In Lörrach ka mZähringen verdient zu dem schon im voraus erwarteten Sieg. Vor allem in der ersten Halbzeit zeigten die Gäste ein weitaus schnelleres und besseres Spiel und waren auch im Ballfang um einiges sicherer. Schon nach den ersten Minuten ging Zähringen mit 1:0 in Führung, doch Lörrach kam wenig später auf 1:1 heran. Zähringens Überlegenheit hielt weiter an, und bis zur Pause waren die Gäste noch dreimal erfolgreich. Nach dem Wechsel flaute das Spiel etwas ab und wurde ausgeglichen. Beide Sturmreihen waren noch zweimal erfolgreich, was schließlich den Endstand von 7:3 für Zähringen brachte. Die Gäste haben dieses Spiel auf Grund ihrer besseren und vor allem schnelleren Spielweise verdient gewonnen. Bei Lörrach konnte nur die Verteidigung überzeugen, während der Sturm ein schwaches Spiel lieferte.

Die OSV-Handballer schafften es nicht

Offenburg — Hailingen 4:6

Die Hailinger Gäste waren über weite Strecken des Spieles der ersatzgeschwächten Platzelf klar überlegen. Ihre gute körperliche Verfassung ließ sie mit den Beschwerden des Bodens sich besser zurechtfinden. Auf der Gegenseite wurde eifrig, aber vielfach überhastet und unproduktiv in allen Reihen gekämpft. Besonders am Wurfkreis war man wieder von allen guten Geistern verlassen. Von den vielen Strafwürfen war niemand imstande, auch nur einen zu verwerten. Unverständlich blieb auch, weshalb alle Bälle hoch aufs Tor geworfen wurden. Bei den wenigen Ausnahmen von Flachwürfen hat es regelmäßig eingeschlagen. Aber auch in der Deckung klafften große Lücken, die der Gegner in der zweiten Hälfte innerhalb weniger Minuten durch 3 Einzeldurchbrüche prompt ausnutzte.

Mit 1:0 ging Hailingen unter dem sich werfenden Giesler in Führung. Ein Mißverständnis der Gäste kam Nicolay zugute, als er den Gleichstand wieder herstellte. 2:1 für Hailingen hieß es beim Pausenstand. Der erste Flachschuß von Schmidke saß unhaltbar abermals im Netz und als Nicolay seine Mannschaft sogar in Führung brachte, stiegen die weiteren Ausichten. Von hier ab drehten die Hailinger mächtig auf. Im Handumdrehen hieß es 3:5 und erst kurz vor Schluß konnte Schätzle noch ein Tor aufholen. Schiedsrichter Schneider, Emmendingen, erwies sich als fachkundig durch seine objektive Beurteilung.

Boller bei St. Pauli

Alfred Boller, der schußstarke frühere Mittelstürmer des Hamburger Sportvereins, der seit Mai 1948 bei dem früheren Zonenliga- und jetzigen südwürttembergischen Landesligaveren SpVgg Trossingen spielt, ist mit Wirkung vom 21. 2. dem FC St. Pauli beigetreten und wird am 1. April bei der Elf vom Millenrter das Training aufnehmen.

Poeschl geht beruflich nach der Schweiz

Der Clubmittelstürmer Hans Poeschl reist Mitte März aus beruflichen Gründen in die Schweiz, wie die Geschäftsstelle des 1. FC Nürnberg am Freitag bekannt gab. Poeschl soll in Zürich bei einer Textilfirma eine Stellung erhalten.

Südwestdeutsche Heimat-Umschau

Beschränkung des Handels mit Genußmitteln
Baden-Baden. Die Finanzministerien der Länder der französischen Zone haben die Zollämter angewiesen, Schokolade, Kakao, Kaffee und Tee mit sofortiger Wirkung nur dann zu verzollen, wenn eine Einfuhrlizenz vorgelegt wird. Solche Ware, die aus Beständen der Besatzungsmächte oder aus DP-Lagern stammt, darf nicht mehr verzollt werden.

Fett und Fleischration für den Monat März
Baden-Baden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird in der französischen Zone die Fettration für den Monat März auf 750 gr., die Fleischration auf 500 gr. erhöht.

Neue Briefmarken in der französischen Zone
Baden-Baden. Die Postverwaltung der französischen Zone plant die Ausgabe neuer Briefmarken im Werte von 2, 3 und 5 DM in jedem der drei Länder in dieser Zone. Weiterhin werden voraussichtlich zum 75-jährigen Bestehen des Weltpostvereins Sondermarken in drei Werten ausgegeben.

Baden-Baden. Einer Südena-Meldung zufolge sind die Fabrikationskontingente der gesamten Tabakindustrie der französischen Zone ab 1. März um mindestens 50 Prozent erhöht worden.

Rastatt. Beim Rastatter Arbeitsamt sind zur Zeit 429 Arbeitslose gemeldet. 29 Betriebe mit

Insgesamt etwa 400 Arbeitskräften waren im Februar wegen Strom- oder Rohstoffmangels auf Kurzarbeit übergegangen.

Offenburg. Die Hauptsatzung der Stadt Offenburg vom 7. 2. 1949 wurde vom Ministerium des Innern mit Erlaß vom 26. 2. 1949 Nr. 3046 genehmigt. Sie ist während zweier Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an, an der Rathausstafel angeschlagen.

Offenburg. Die Landesgewerkschaft für die Arbeitnehmer im Gartenbau-, Land- und Forstwirtschaft, hat auch im Bezirk Offenburg und im Kinzigtal Fuß gefaßt. In allen Angelegenheiten, die die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft, Lohn und Tarifforderungen betreffen, wende man sich entweder an die Geschäftsstelle in Freiburg i. Br., Schwabentorstr. 2 (Gewerkschaftshaus) oder an den Kollegen E. E. E. Gärtner in Offenburg, Gerberstr. 7.

Offenburg. Die Schlußfeier der Landwirtschaftsschule Offenburg findet am Samstag, 12. März, um 14 Uhr, im „Gasthaus zur Blume“ in Rammersweiler statt.

Freiburg. Wie das Landwirtschaftsamt Freiburg mitteilt, sind die verschiedenen Düngersorten wieder frei käuflich. Kalkstickstoff hingegen steht

nach wie vor nur in geringen Mengen zur Verfügung. Thomasmehl ist vorläufig nicht erhältlich.

Freiburg. Nach einer Bekanntmachung des badi-schen Staatskommissariats für politische Säuberung werden Urkunden über die politische Säuberung nur noch in unumgänglich notwendigen Fällen ausgestellt.

Freiburg. Bei einem Wettbewerb der Bau-sparkasse „Wüstenrot“ zur Erlangung neuer Ideen für Wohnbauten, erhielt der in Freiburg gebürtige Architekt, Dipl.-Ing. Karl Selg, unter 2000 Bewerbern aus allen vier Zonen einen ersten Preis zuerkannt.

Breisach. Nach zehn Jahren fand nunmehr wieder der erste Gauklertag statt. Rund 3000 Gäste hatten sich eingefunden, um diesen historischen Narrentag zu huldigen.

Breisach. Auf Verfügung vom Bürgermeisteramt sind alle Viehhalter verpflichtet, Verdacht oder Ausbruch von Maul- und Klauenseuche unverzüglich zu melden. Bei Zuwiderhandlung erhalten die betreffenden Tierhalter keine Entschädigung aus der Tierseuchenkasse.

Villingen. Das erfolgreiche Neue Villingen Theater erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit. Nach der kürzlich durch den Rundfunk übertragenen Operette „Bettelstudent“ wird nun am kommenden Mittwoch

die geschlossene, für die Gewerkschaft bestimmte Vorstellung der Lehar-Operette „Der Graf von Luxemburg“ vom Südfunk auf Stahl-band aufgenommen, und demnächst zur Sendung gelangen.

Am kommenden Donnerstag findet ferner in Bad Lürzheim die Premiere der Oper „Marta“ von Flotow statt. Auch diese Aufführung ist für die Übertragung durch den Rundfunk vorgesehen.

Schlusfeier der Umschulungswerkstätten Rheinfelden

Rheinfelden. Der zweite Kursus der schweizerischen Umschulungswerkstätten in Rheinfelden wurde beendet. Aus diesem Anlaß wurde in den Umschulungswerkstätten eine kleine Feier abgehalten. Unter den Anwesenden befanden sich Diplomingenieur Zaug, Zürich, der Vorstand der schweizerischen Zentralleitung der Lager und Heime, und der Leiter des Landesarbeitsamtes Baden, Martzloff, Landrat Bischoff, Säckingen, Bürgermeister Kling, Rheinfelden, ein Vertreter der Militär-regierung und viele Handwerksmeister des Landkreises. Den Schülern, die die Gesellenprüfung bestanden haben, wurde das Diplom ausgehändigt. Die ausgestellten Arbeiten der jungen Gesellen fanden überall Bewunderung, denn in der kurzen Zeit ihrer Lehre haben die Schüler allerhand gelernt. Die Kursdauer ist bekanntlich nur 6 Monate. Ein weiterer Kursus hat bereits begonnen.

Dr. Unblutig

Ist wieder da! Dadurch können Sie Ihre Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen mit dem seit 30 Jahren bewährten

KUKIROL

schnell, schmerzlos und unblutig beseitigen. Das echte Kukirol der bekannten Kukirol-Fabrik ist jetzt wieder überall erhältlich oder kann schnell besorgt werden. Kukirolen Sie! Und Sie können wieder schmerzfrei gehen.
 Kukirol-Fabrik, (17e) Weinheim

Schmerzlose Fußpflege bei
 D. A. GÜTH
 Freiburg, Ketterstr. 18II

Wochenverdienst 50.— DM durch einfache Verteiler-Tätigkeit oder schriftl. Heimarb. allerorts vergibt: WOV-Gesch. Stelle Leutesheim b. Kehl. Rückporto in bar beifügen. (32-220)

Geschäftsverlegung!

Der verehrten Bevölkerung von Lörrach und Umgebung bringe ich zur Kenntnis, daß ich mein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft von der Baslerstraße 171

nach Haus Drei König, Ecke Basler-Teichstraße verlegt habe.

Den Bedürfnissen entsprechend habe ich in meinem Hause neben Lebensmitteln aller Art eine Spezialabteilung für Fische, Wild und Geflügel mit modernsten Kühlanlagen eingerichtet. Ich bin daher dauernd in der Lage mit frischen erstklassigen Qualitätswaren zu dienen.
 Ich bitte um Ihren Besuch. Eine aufmerksame Bedienung erwartet Sie.

Günther Hapke, Lörrach, Tel. 2722

Freiburger Veranstaltungen



HARMONIE LICHTSPIELE

Der sensationelle Erfolg! Ein Film ohne Beispiel! Charles Laughton — Maureen O'Hara in:

Der Glöckner von Notre Dame

Ein grandioses Zeitgemälde nach dem weltberühmten Roman von Victor Hugo, bearbeitet von Bruno Frank. Regie: Wilhelm Dieterle, der deutsche Schauspieler. — In deutscher Sprache. Täglich: 14.00, 16.30, 18.40, 21.00 Uhr. Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr. — Freikarten bis 10. 3. ungtülig! (K3-14)

CASINO Lichtspiele

2. Woche verlängert! Grete Garbo, wie wir sie bislang noch nicht sahen: sie schwimmt — sie läuft Ski — sie tanzt Rhumba in der ent-

stückenden Filmkomödie:

Die Frau mit den zwei Gesichtern

mit Melvyn Douglas, Constance Bennett und Rol. Young. In deutscher Sprache. Jugendfrei. Spielzeiten: täglich 14.15 und 16.30 Uhr; Sonntag 10 u. 12 Uhr; Montag 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. (K3-14)

UNION-THEATER

Bis Donnerstag! Helmut Käutners großer Lustspiel-Erfolg!

„Frau nach Maß“

mit Hans Söhnker, Leny Maronbach, Dorit Kreysler, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Ursula Herking, Erika von Thellmann, Wilhelm Bendow. Jugendfrei!

Ab Freitag, 11. März:

„Das Teufelspferd“

Ein spannender Wild-Westfilm mit d. Wunderpferd Apache. Jugendfrei. Tägl.: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr (außer Donnerstag). Vorverkauf täglich ab 13 Uhr.

Bürgermeisteramt Lörrach.
Ehem. Angehörige der Paramilitärischen Formationen
 Das Bürgermeisteramt Lörrach verweist auf die Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln, in welchen sich die früheren Angehörigen der paramilitärischen Formationen in der Zeit vom 9. 3. bis 11. 3. 49 auf dem Rathaus melden müssen.
 Lörrach, den 4. 3. 1949. Bürgermeisteramt Lörrach.

Bürgerabholz-Verlosung
 für Lörrach-Stetten findet am Donnerstag, den 10. 3. 49, um 14 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Lörrach-Stetten statt. Gabholzberechtigte Bürger werden hierzu eingeladen. Verhinderte Bürger werden um Entsendung einer mit schriftlichen Vollmacht versehenen Vertretung gebeten.
 Lörrach, den 4. 3. 1949. Bürgermeisteramt Lörrach (Holzamt).

Friseurinnung des Stadt- u. Landkreises Konstanz
 Wir machen unserer verehrten **Herrenkundschaft** bekannt, daß wir vom 7. 3. 1949 ab unsere **Bedienungspreise im Herren-Salon** in angemessener Weise erhöht haben und bitten um wohlwollendes Verständnis. Der Innungsvorstand.

175. VERSTEIGERUNG
Donnerstag, den 10. März 1949, 10 und 14 Uhr
 1. frei. Auftrag gegen bar und 10 Prozent Aufgeld im großen Saale des Restaurants Harmonie, Grünwälderstraße 18
 10 Uhr, Kleinzeug, Silber, Bestecke, antiker silbervergoldeter Krug, Bilder, etwas Wäsche; 14 Uhr, mod. Stil - Herrenzimmer, schöne Empire - Sitzmöbelgarnitur, Orient - Teppiche, Schlafzimmer, 3-teil. Spiegelschrank, Bücherschrank, Büfett, Schränke, Kommoden, Sofa, Bieremeler-Aufsatzmöbel, 8 Ruhesofa, 1 Ecksofa, Betten, Nachttische, Bandonium, Geige, Tische, Schreibische, Rowenta - Kaffeemaschine, Stühle, Gasbadeofen, weißer Herd, Patentröste, Badewanne, Leiterwagen und viele sonstige hier ungenannte Möbel. — Besichtigung: 8 Uhr. Die Möbel kommen pünktlich um 14 Uhr zum Ausruf.
Kunst- u. Versteigerungshaus
 Max Sasse Freiburg i. Br.
 VAUBANSTR. 12 GEGENÜBER HAUPTBAHNHOF

Große Versteigerung
 Am Donnerstag, den 10. März, ab 14-18 Uhr, Freitag, den 11. März, vormittags 9-12 und nachmittags von 13.30-18 Uhr, versteigere ich im Auftrag aus Nachlaß und freiwillig im Saale zur „Zauberflöte“, Offenburg, gegen bar und 10 Prozent Aufgeld:
 Schrank, 2 Büfett, gegen bar und 10 Prozent Aufgeld: uhr, Herd, Küchenschranke, Schreibtische, Tische, Stühle, Kommoden, Bilder, Geschirr, und sonst. versch. Ha-rat. Besichtigung 1 Stunde vor Beginn.
E. Diebold
 Offenburg, Versteigerer u. Schätzer, Klosterstraße 5.
 Annahme von Versteigerungen aller Art, auch Einzelmöbel.

Hobelbänke
 In bester Qualität dazu
Werkzeugschränke
 m. sämtl. Bankwerkzeugen, 37-teilig
 sofort ab Lager lieferbar
GEORG NOLL
 G. M. FREIBURG im Br.
 B. H. Eisenbahnstraße Nr. 36

Bauführer
 für Hochbau, der über reiche Erfahrungen verfügt, stellt sofort ein
Klinikbaubüro Neue Universitätskliniken
 Freiburg i. B., Hugstetterstraße 55

Öffentliche Versteigerung

mit Vorbehalt, das ganze Los zusammen zu versteigern, mit verschlossenen Submissionen
 An nachfolgenden Daten und Orten wird zur öffentlichen Versteigerung von nachbezeichnetem Material geschritten, unter dem Vorbehalt, das ganze Los in einem zu versteigern. Für das ganze Los können verschlossene schriftliche Submissionen abgegeben werden beim Payer Particulier, der für jeden Verkauf bezeichnet ist, spätestens am Vortage der Versteigerung oder direkt vor der Versteigerung am Orte selbst.

Bedingungen: Preis bar zahlbar in D-Mark, Aufgeld 12 Prozent, ohne Gewähr. Die Wegnahme des Materials muß sofort stattfinden. Das Material kann besichtigt werden an den Orten, die für die Versteigerung angegeben sind.

- 1. Versteigerung:**
 Dienstag, den 8. März 1949, um 9 Uhr zu Reutlingen (Wttb.), im Autopark der Retra
 1 Motorrad „Indian“
 6 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 Payer Particulier in Tübingen.
- 2. Versteigerung:**
 Mittwoch, den 9. März 1949, um 9 Uhr, in Baden-Baden-Balg, im Autopark der Retra in Balg, Herrenpfadestraße 161
 2 Personwagen (Mercedes und Citroën)
 9 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 Payerie générale in Baden-Baden.
- 3. Versteigerung:**
 Denselben Tag, 9. März 1949, um 15 Uhr, in Willstätt (Kreis Kehl), im Autopark der Retra
 2 Personwagen (Opel und Mercedes)
 13 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 Payerie générale in Baden-Baden.
- 4. Versteigerung:**
 Donnerstag, den 10. März 1949, um 9 Uhr, in Annweiler (Pfalz), im Autopark der Retra, in der Emaillefabrik
 14 Personwagen (zum Teil nur Gehäuse)
 13 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 1 Zisterne (in ziemlich gutem Zustand)
 Payer Particulier in Neustadt (Pfalz).
- 5. Versteigerung:**
 Freitag, den 11. März 1949, um 10 Uhr, in Koblenz-Lützel, im Autopark der Retra
 1 kl. Lastkraftwagen „Chevrolet“
 1 Lastkraftwagen „Berliot“
 9 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 Payer Particulier in Koblenz.
- 6. Versteigerung:**
 Montag, den 14. März 1949, um 14 Uhr, Fortsetzung Dienstag, den 15. März 1949, um 9 Uhr, in Immenstadt-Bodensee, im Autopark der Retra
 19 Motorräder „Indian“
 43 Personwagen (schlecht Zustand), Mercedes, Opel, Citroën, Ford, Peugeot
 4 kl. Lastkraftwagen „Chevrolet“
 41 Lastkraftwagen „Dodge“ Dreitonner
 Payer Particulier in Freiburg.

Monsieur le Payer Général Payerie Générale en Allemagne, Sophienstrasse 2, Baden-Baden

Ein neues Radio - Freude und Stolz der ganzen Familie!

Zu sehr günstigen Bedingungen können Sie jetzt bei mir ein neues Radio-Gerät kaufen! Geben Sie mir ein altes, ausgedientes Radio-Gerät zurück, erhalten Sie bis zu **15% Nachlaß** für Ihren Neukauf:

- Kleinempfänger jetzt ab DM 85.-
- Einkreiser jetzt ab DM 158.-
- Kleinsuper jetzt ab DM 216.-
- Superhel jetzt ab DM 360.-
- Saba-Super 4 Röhren, 7 Kreis jetzt ab DM 445.-

Vorführung und Beratung jederzeit zwanglos und unverbindlich bei

Radio Lauber

FREIBURG I. BR., Kronenstr. 14
 Das Fachgeschäft Ihres Vertrauens!
 Ihr Funkberater

Lenin - Stalin

über August Bebel

Zwei wertvolle Aufsätze für alle Sozialisten in Deutschland mit einem Geleitwort von Otto Grotewohl. Broschürt DM -30

Zu beziehen durch den Südwest-Verlag Offenburg, sowie durch sämtliche Geschäftsstellen, Agenturen u. Austräger von Unser Tag

Rasier Dich ohne Qual
 mit **Punktal SOLINGEN**

Verschiedenes

Vertreter zum Verkauf von rostfreien und versilberten Bestecken an Private von Solinger Stahlwarenfabrik gesucht. Ang. unt. Chiff. 32-230 an U. T. Offenburg, Postfach 361.

Guter Nebenverdienst
 verschiedener Art (auch Heimarbeit). E. Birke, Offenburg, Frauenweg 16

Heiraten

Witwe, 46 Jahre, dunkel, sehr häuslich, oh. Anhang, mit schönem Eigenheim, wünscht sich lieben, idealgesinnten Lebenskameraden. Zuschriften unter 32-185 an U. T. Offenburg, Postf. 361.

Witwe, 39 Jahre, mit 10j. Jungen und Eigenheim, wünscht sich warmherzigen Ehepartner. Zuschriften unter 32-223 an U. T. Offenburg, Postfach 361.